

**Zeitschrift:** Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

**Herausgeber:** Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

**Band:** 3 (1874)

**Artikel:** Das Sondersiechenhaus und die H. Dreikönigskirche auf der Steig in Schaffhausen

**Autor:** Harder, H.W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-841005>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das  
Sonderfiechenhaus und die H. Dreikönigskirche  
auf der Steig in Schaffhausen.

Aus dem schriftlichen Nachlaß des Hrn. Straßhausdirektor H. W. Harder.

Hervorgerufen durch die erschreckliche Krankheit des Aussages, welche durch Pilgrime und Kreuzfahrer aus dem Orient nach Europa gebracht wurde, entstanden überall im Abendlande Sonderfiechen-Häuser, so heißen, weil in denselben die vom Aussage ergriffenen Personen, um Ansteckung zu verhüten, von den Gesunden abgesondert untergebracht wurden, gleich den ausfägigen Israeliten, welche nach dem Mosaischen Gesetz allein wohnen und ihre Wohnung außerhalb des Lagers aufschlagen mußten.

Die Entstehung des hiesigen Sonderfiechenhauses reicht in das 13. Jahrhundert zurück, indem schon 1286 eine Vergabung an dasselbe gemacht wurde<sup>1)</sup>, über welche indeß nichts Näheres bekannt ist. Dagegen liegt eine Urkunde vom Jahr 1308 vor, wonach Adelheit Rammung, Bürgerin zu Schaffhausen, bei Anlaß einer Jahrzeitstiftung in der Kirche des Spitals verordnete, daß jeweils an ihrem Gedächtnistage „den fiechen Lüten an das Feld“ oder nach späterer Bezeichnung den Feldfiechen auf der Steig ein Schilling Pfening gespendet werden solle<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Fr. Hurter. Wie die Stadt Schaffhausen u. s. w. Seite 42.

<sup>2)</sup> Urkunde von 1308 im Stadtarchiv Nro. 600.



Die Aussätzigen scheinen zuerst einzeln gewohnt zu haben nach Art der Klausner. Als aber die Seuche weiter um sich griff und die Zahl der Kranken in bedenklicher Weise sich steigerte, war man genöthigt, gemeinschaftliche Siechenhäuser zu erbauen, schon wegen des Kostenpunktes und um den Unglücklichen gegenseitige Hülfeleistung zu erleichtern, insbesondere aber wegen besserer Handhabung der polizeilichen Verordnungen.

Von den ursprünglichen Klausen oder Häuschen existirten zu Anfang des 14. Jahrhunderts mindestens noch drei, herwärts des Siechenhauses bei der Kirche gelegen. Sie wurden von Klausnerinnen bewohnt, denen sie von den Eigenthümern auf Wohlverhalten hin um Gottes willen eingeräumt waren. Zwei dieser Klausen gehörten Berthold Gemör und dessen Gattin Adelheit, die durch Erbschaft in deren Besitz gekommen waren. Beim Herannahen ihres Lebensendes und in Ermangelung von Leibeserben setzten diese Eheleute 1.) 1322 den Spital zum Erben jener Klausen ein, unter dem Vorbehalt des lebenslänglichen Verfügungs- oder Verleihungsrechtes und unter der Bedingung, daß die Klausen auch forthin bei eintretender Erledigung in bisheriger Weise verliehen werden sollten<sup>1)</sup>.

Eine größere, hinter der Kirche gelegene, Klausen vergabte als ein Almosen Elisabetha, Konrad des Schwagers Wittwe, 1372 den Feldsiechen auf der Steig, in der Weise, daß „wenn die Klausnerin, die jezo in dem Hause ist, erstirbet als sunst von dem Lande kommt“, dieselbe mit aller Zubehörde gänzlich ihnen zufallen solle, die dann damit thun und schaffen mögen nach Belieben<sup>2)</sup>.

Höchst wahrscheinlich wurde gleich bei der ersten Ansiedlung der Aussätzigen auf der Steig für die Erbauung einer Kapelle gesorgt, welche im Verlaufe der Zeit nach Maßgabe

<sup>1)</sup> Schenkungsurkunde vom guten Tag vor St. Martin. Stadtarchiv 621.

<sup>2)</sup> Donnerstags vor St. Margarethen. Stadtarchiv 378.



der vermehrten Bevölkerung vergrößert wurde und daher schon im zweiten Dezennium des 14. Jahrhunderts den jetzigen Umfang hatte und als Kirche bezeichnet wird.

Mit der Kirche des Spitals erhielt auch diejenige der Sonderfischen im Jahr 1334 von Papst Johann XXII. das Recht, auch während des Bannes, jedoch bei verschlossener Thür, Messe zu lesen<sup>1)</sup>. Kurz vorher dürfte dieselbe erbaut und geweiht worden sein. Die Einweihung geschah in der Ehre Gottes, der hl. Jungfrau Maria und der hl. drei Könige, der Evangelisten St. Johannes, St. Jakob des mehrern, St. Nikolaus, St. Jost und der elftausend Jungfrauen. Im Jahre 1336 stiftete Friedbolt, Hermanns Sohn, eine Kaplanei-Pfründe an die Kirche, die er mit Gütern zu Grißheim und zu Ergoltingen ausstattete. Im Einverständniß mit Abt Jakob von Henkart zu Allerheiligen und dem Leutpriester Burkhart zu St. Johann verordnete der Stifter, daß die Verleihung dieser Pfründe ihm und seinen Nachkommen zustehen und bei Aussterben seines Geschlechtes an den Abt von Allerheiligen fallen solle. Die Pfründe soll einem Priester, „der nit ein mönch ist“, verliehen werden, und derselbe hat dem Leutpriester eidlich zu geloben, weder Beicht zu hören noch Begräbnisse zu halten oder sonst kirchliche Funktionen zu verrichten ohne dessen Wissen und Bewilligung. Alle Opfer und Gaben, die ihm für das Messelesen gespendet werden, hat er dem Leutpriester einzuhandigen, eben so den dritten Theil der „seelgerette“, der Begräbnißgelder und gestifteten Jahrzinsen. Dagegen sollen Vergabungen an die Kaplanei-Pfründe ohne Ausnahme noch Abzug dem bestellten Kaplan und der Pfründe verbleiben. Der Kaplan ist verpflichtet, jeden Sonntag eine Messe zu lesen und vier Messen die Woche hindurch. Von demselben wurde verlangt, daß er „ein erbar, gut pfaffisch leben hab und führe,

<sup>1)</sup> Kirchhofer, Neujahrsbl. X. 16.



und wenn er das nit tât — fügt die Stiftungsurkunde bei, — und ein böses unpfasslich und unerbar leben hätte und führte, mit wyben oder mit spiel oder unfuhrigem leben“, so soll man ihn stoßen von der Pfründe<sup>1)</sup>.

Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts scheint ein zweiter Altar in die Kirche gestiftet worden zu sein, an welchen 1457 Konrad Schwager und dessen Gattin Elisabetha Löw drei Messen stifteten, von denen die erste am Sonntag, die beiden andern am Mittwoch und Freitag, während der Zeit des Gottesdienstes zu St. Johann gehalten werden sollen. Am Sonntag hatte der Kaplan „den armen siechen das Gotteswort“ zu verkünden, ebenso an den auf die Woche fallenden Feiertagen. Die bischöfliche Bestätigung dieser Stiftung traf erst im folgenden Jahre ein, nachdem der Stifter bereits die Zeitlichkeit verlassen hatte. Aus derselben ist ersichtlich, daß dieser zweite Altar dem h. Antonius und der h. Katharina und Barbara geweiht war<sup>2)</sup>.

Wie es scheint, entstanden zwischen den beiden Kaplänen auf der Steig Mißhelligkeiten. Im Jahre 1491 wurde unter Vermittlung des Abtes zu Allerheiligen, Heinrich Wittehahn, des Leutpriesters zu St. Johann, Johannes Böckli, und zweier Rathsglieder nebst dem Sonderseichenamtmann wegen ihrer Ob-  
liegenheiten eine Verabkommniß getroffen, wonach der Kaplan Martin Winzürn des Sonntags das Salz und das Weihwasser segnen, Messe lesen und „die zit verkünden“, auch die Woche hindurch an drei Tagen Messe halten soll, der Kaplan Konrad Stellin dagegen an den drei übrigen Wochentagen, „damit die armen lüt täglich meß hören mögen.“ Für die vermehrten Leistungen des erstgenannten Kaplans wird demselben jährlich ein Saum Wein von dem Siechenamt gegeben<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Montags vor dem Maitag 1336. Stadtarchiv 377.

<sup>2)</sup> Urkunden von 1457 und 1458 im Kantonsarchiv.

<sup>3)</sup> Urbar des Siechenamtes bei H. W. H.



Die letzte Vergabung, welche vor der Reformation an die Kirche gemacht wurde, fällt in das Jahr 1508. Hans Ströwli stiftete eine Wochenmesse und dotirte dieselbe mit achtzig Gulden. Der erste Inhaber dieser Pfründe war Hans Gigenberg, Kaplan zu St. Johann.

Die mit dem Aussatz Behafteten wurden namentlich beim ersten Auftreten dieser Krankheit großer Liebe und Aufmerksamkeit gewürdigt. Die Kirche, in deren Interesse sowohl die Wallfahrten als die Kreuzzüge ins gelobte Land unternommen wurden, fühlte sich verpflichtet, den Unglücklichen ihr Erbarmen zuzuwenden und wollte zugleich die Furcht vor der unheimlichen Krankheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Das gegebene Beispiel fand bei dem Volke Anklang. Mit mancherlei Vergabungen und selbst durch persönliche Leistungen suchte man den von der Seuche Ergriffenen beizustehen, um ihre Entbehrungen und Schmerzen zu mildern. Da jedoch die Aussätzigen zu der Klasse derjenigen Armen gezählt wurden, die ihren Unterhalt theilweise durch Betteln erwerben konnten, so begegnet man äußerst selten namhaften Beträgen, die ihnen gewidmet worden wären. In Berücksichtigung dieses Verhältnisses nahm man Bedacht, die Sonderfiehenhäuser, wenn immer möglich, an eine Landstraße zu bauen, von welcher Vorsorge auch das hiesige Mhl Zeugniß gibt. Vorübergehende hatten Gelegenheit, eine Gabe in den am Hause angebrachten Opferstock fallen zu lassen, und so sich einen Gotteslohn zu verdienen. — Auch für eine andre, schwerer zu erklärende Uebung dient unser Feldfiehenspital als Beweis. Man verlegte nämlich die Sonderfiehenhäuser gerne an den Weg zur Richtstätte, vielleicht damit die Aussätzigen über dem Unglück der Missethäter ihr eigenes Geschick eher vergessen könnten, auch wohl, um denselben Gelegenheit zu geben, für die armen Sünder zu beten und ihnen auf dem Todesgange einen Labetrunk zu reichen, da die



Ausübung dieser Wohlthat ihnen sonst strengstens verboten war.

Die Einschließung eines Aussätzigen in seine Kause oder seine Aufnahme in das Siechenhaus war ursprünglich ein kirchlicher Akt. Der Betreffende wurde auf seinen nunmehrigen Lebensweg vorbereitet, mit den bestehenden Satzungen und Verböten bekannt gemacht und gleich einem Verstorbenen ausgesegnet. Der Priester vollzog die Aussegnung, indem er das Haupt des Aussätzigen mit einer Hand voll Erde bestreute und Gott den Herrn über ihn anrief, daß er, während sein Leib der Verwesung entgegengehe, ihn innerlich zum neuen Leben erwecken möge. Da diese Ceremonie kirchlich vorgeschrieben war, so ist anzunehmen, daß sie auch bei uns zur Ausführung kam, ob schon keine Belege hiefür vorhanden sind.

Die den Aussätzigen mitgetheilten Verbote zielen alle darauf hin, die Gesunden vor Ansteckung zu bewahren. Ein Aussätziger war verpflichtet, nie anders als in der vorgeschriebenen Kleidung und mit Handschuhen auszugehen, damit Jedermann ihn erkenne und ihm ausweichen könne. Es war ihm verboten, enge Gassen oder öffentliche Versammlungsorter zu betreten, an öffentlichen Brunnen zu trinken und etwas in Brunnenbecken zu waschen, ohne Handschuhe eines andern Eigenthum oder Person zu berühren, und Kindern etwas zu geben. So durfte er sich auch der Klopfer an den Hausthüren nicht bedienen, um ein Almosen zu erbitten, sondern mußte sich, um seine Anwesenheit den Leuten anzukündigen, einer Klapper bedienen.

Wie den übrigen Gotteshäusern und milden Stiftungen wurden auch den Siechenhäusern obrigkeitliche Pfleger vorgesetzt, welche die Verwaltung des Vermögens und Einkommens zu besorgen, sowie auch die Rechte und Pflichten der Insaßen zu wahren und zu überwachen hatten. Als die Besitzungen sich mehrten, wurde die Verwaltung einem Amtmann übertragen,



welcher alljährlich Rechnung stellte und die Aufsicht über die Anstalt führte. Der Erste bekannte Pfleger war Heinrich Harband, des Raths, unter dessen Verwaltung den „feldsiechen die geessen sind uf der steige“ durch die bereits genannten Eheleute Berthold und Agnes Gemör im Jahre 1325 eine Wiese zu Siblingen vergabt wurde<sup>1)</sup>. Im nämlichen Jahre kaufte genannter Pfleger zu Handen der Verwaltung einen jährlichen Zins von zehn Schilling ab einem Haus am Engelbrechtsthor<sup>2)</sup>.

Oft und viel wurden die Sondersiechen in Testamenten bedacht, so von Bernher zum Thor, von Elisabetha Engler, Klaus Stadliker, der Brida Tüchelin und andern bekannten und unbekannten Wohlthätern mehr. Wohl am reichlichsten dürften dieselben von Anna Bregel, Heinrichs von Goldbach Wittwe, begabt worden sein, deren leiblicher Sohn, Heinrich von Goldbach, vom Aussatz befallen und deshalb als Hauskind in die Siechenherberge aufgenommen wurde. Sie schenkte der Anstalt zwei Weinberge zu Flurlingen mit der Bestimmung, daß der Ertrag des einen derselben „ewiglich den Siechen an ihren Tisch zur Besserung ihrer Pfründe“ gegeben werden solle<sup>3)</sup>. — Von Johannes von Fulach erhielten die Sondersiechen, gleich den Kranken im Spital, zu jeder Fronfasten eine halbe Maß Wein nebst Brot<sup>4)</sup>. Von den Gebrüdern Peter und Konrad Ziegler wurden 1465 zu demselben Zweck jährlich 10 Sch. Heller gespendet. Auch ein gewesener Priester, Peter Krüger, der „ein kind uf der steig“ hatte, stiftete jährlich 5 Schilling. Sämmtliche Gaben dieser Art wurden je nach dem Willen der Geber unter die Hausbewohner vertheilt und diese ihrerseits gedachten der Wohlthäter mit ihrem andächtigen Gebet. Aus

<sup>1)</sup> St. Agathen Abend im Kantonsarchiv.

<sup>2)</sup> St. Mathias Abend. Stadtarchiv 468.

<sup>3)</sup> Schenkungsurkunde v. 1360 u. 63. Abschriftlich bei H. W. S. 3, 21.

<sup>4)</sup> Urbar bei H. W. S.



dem 14. und 15. Jahrhundert finden sich noch über dreißig solche Vergabungen verzeichnet. Auch der Rath zeigte den Sondersiechen liebevolle Aufmerksamkeit, indem er ihnen gleich den Armen des Spitals mancherlei zufällige Einnahmen überwies, so z. B. laut Verordnung vom Jahr 1493 die Hälfte des den Bäckern weggenommenen, zu leicht erfundenen Brotes, sowie später einmal die Hälfte von den Bußgeldern der Bogen-  
schützengesellschaft.

Hatte ein Ausfähriger Vermögen, so mußte er für eine Pfründe in dem Haus ein billiges Almosen spenden; Unbemittelte wurden um Gottes willen aufgenommen. Anfänglich gestattete man nur Bürgern und Angehörigen der Stadt Schaffhausen die Aufnahme, später wurde der Kauf von Pfründen auch Bewohnern der Landschaft bewilligt, unter Umständen selbst Landesfremden. Aufnahmeverträge liegen nur aus späterer Zeit vor, dieselben werfen indeß einiges Licht auch auf die früheren Verhältnisse der Hauskinder. Im Jahre 1534 behandelte der Rath die Aufnahme eines mit der „Malezi“ behafteten Knaben von Neuhausen. Es wurde beschlossen, „daß er uff die steig genommen werde, so lang es Mienen Herren gefallt, doch sollen die fründ ihm ein huzblinderli, wie brüchig ist, kaufen, und ob gott dem knaben mittheilen wurde, daß er wieder uff die Füß käm, so soll er dann für straß ziehen und dem almosen nachgohn.“<sup>1)</sup> 1549 wurde Matthias Heggenmüller von Schaffhausen mit 50 Gulden eingekauft. Gegen Erlegung von 12 Gulden Kostgeld erlangten die Großeltern einer Barbara Keller von Siblingen, „welche gar presthaft und ungesund lybs war“, deren Aufnahme für ein Jahr (1583). Als im Verlauf des Jahres ihr Zustand sich dergestalt verschlimmerte, daß sie von der Krankenschau als „mit der malezi behaftet und beladen“ erklärt werden mußte, schlossen die Anverwandten für einmal

<sup>1)</sup> Rathsprötokoll 1534. Montags nach Ulrichi.



auf die Dauer von fünf Jahren einen Verpfändungsvertrag, mit dem Anfügen, daß, wosern nach Verfluß dieser Frist „das Kind die Schuld menschlicher Natur noch nit bezahlt“ habe, dasselbe weiterhin gleich den übrigen Hanskindern verpflegt und gehalten werden solle. Als Pfundgeld wurden 100 Gulden bezahlt und dabei festgesetzt, daß ihr außer „Dach und Gemach, kalt und warm“ innerhalb der bedungenen fünf Jahre täglich eine halbe Maß Wein, wöchentlich 10 Schilling und alle Frohnfasten ein Gulden verabreicht werden und sie außerdem Antheil haben solle an den gespendeten Almosen.<sup>1)</sup>

Eine der letzten Aufnahmen von Aussätzigen fällt in das Jahr 1621. Katharina Hönlin, eines Tischmachers Tochter von Wilchingen, welche von den Schauern als „mit der abscheulichen Krankheit des Aussazes behaftet“ bezeichnet wurde, erhielt auf Verwenden des Obervogts Mäder zu Neunkirch für 50 Gulden — den Betrag ihres ganzen Vermögens, — die gewöhnliche Pfünde<sup>2)</sup>.

Unter sonderbaren Bestimmungen wurde 1574 ein Landesfremder, Wolf Brunn von Stedis zum kalten Markt, welcher indeß schon bevor er „mit der Leprosie besleckt“ gewesen, der Verwaltung bekannt war, als Leibgedingsmann in das Siechenhaus aufgenommen. Nach dem mit den Oberpflegern abgeschlossenen Vertrag hatte Brunn 450 Gulden Pfundgeld zu bezahlen und ein vollständiges Bett in die Anstalt mitzubringen, welches letzteres er ihr als Eigenthum zusichern mußte. Hiefür wurde ihm eine eigene Behausung in der Anstalt eingeräumt, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, nebst einem Krautgärtchen. Wollte er ein Pferd halten, so war ihm eine Stallung einzurichten, doch ohne weitere Verbindlichkeit. Die Beföstigung blieb ihm selbst überlassen, doch hatte er täglich

<sup>1)</sup> Verpfändungsverträge von 1583 u. 85 bei H. W. S.

<sup>2)</sup> Empfehlungsschreiben vom 7. Oktober 1621 bei H. W. S.



„eine große Maß Wein“ anzusprechen und an Geld wöchentlich 10 Baken und vierteljährlich 8 Pfund Heller<sup>1)</sup>. (Ob das nicht ein vornehmer Mann war, der unter angenommenem Namen sich und sein Unglück im Schaffhauser Siechenhause vor der Welt verbarg?)

Der Aufnahme gingen in der Regel schwere Tage der Furcht und Hoffnung voraus, da wenn irgendwie Spuren des Aussazes sich zeigten, oder vielleicht auch nur gewöhnliche Hautausschläge, die Betreffenden genöthigt wurden, sich ärztlicher Untersuchung zu unterziehen. Anfänglich mußten die des Aussazes verdächtigen Personen an den bischöflichen Stuhl zu Konstanz oder an eine andere geistliche Auktorität sich wenden, um über Grund oder Ungrund des Verdachtes eine glaubwürdige Urkunde zu erhalten, später aber wurde zur Vereinfachung der Prüfung hierorts eine eigene Schau aufgestellt. Vom Jahr 1438 liegt eine Urkunde vor, aufgestellt von dem bischöflichen Generalvikar in Konstanz, der zu Folge Margaretha Spohnhart, Nonne zu St. Agnes in Schaffhausen, welche von „einigen wegen Aussazes verleumdet worden“, durch die geschwornen Aerzte der bischöflichen Kurie Andreas Richlin und Johannes Füllhin untersucht und gemäß deren Befund von der Krankheit des Aussazes frei erklärt wurde<sup>2)</sup>. Nach 1492 wurden des Aussazes verdächtige Leute nach Konstanz oder nach Zürich geschickt, um sich untersuchen zu lassen. (Vergleiche die Urfehde des Scherrers Hektor Trüllerei, welcher gegenüber einem Verdächtigen sich Brellerei zu Schulden kommen ließ. 1492. H. W. S. 2, 123). Endlich verstand man sich dazu, die Untersuchungen endgültig hier vornehmen zu lassen. Man erwählte eine Kommission von drei Scherrern oder Chirurgen, die unter Obmannschaft des Stadtarztes bei Eidespflicht zu

<sup>1)</sup> Leibgedingsvertrag vom 18. Septbr. 1574, bei H. W. S. 13, 160.

<sup>2)</sup> Urkunde vom 28. Novbr. 1438, bei H. W. S. 1, 80.



amten und ihr Urtheil zu fällen hatte. Bei der Untersuchung wurde jedesmal ein Aderlaß vorgenommen, um aus der Beschaffenheit des Blutes das Vorhandensein des Aussages desto zuverlässiger zu ergründen. In zweifelhaften Fällen wurde die Schau wiederholt und später auch ein Protokoll über den Befund verfaßt. Nach einer Verordnung vom Jahre 1532 waren Anzeigen wegen muthmaßlichen Aussages beim Bürgermeister zu machen, der dann durch den Oberstadtfnecht oder ersten Rathsdienner den Schauobmann von dem Fall in Kenntniß setzte und zur Vornahme der Schau aufforderte. Die Taxe für die Untersuchung betrug für einen Bürger oder Landschaftsangehörigen 16 Baken, von denen der Oberfnecht zwei Schilling und der andere, „der das Blut ausschüttet“, ebensoviel vorweg zu beziehen hatten. Wenn „ein Person, die verlündet, durch die Schauer unschuldig erfunden wurde“, so hatte das Sondersiechenamt die Kosten zu tragen, andernfalls der „schuldig“ Erfundene und bei Unvermögllichkeit das Spendamt. Für Landesfremde betrugen die Schaukosten vier Gulden<sup>1)</sup>. Da die Heilung des Aussages zu den Unmöglichkeiten gezählt wurde, so scheinen außer Schweißbädern, die von Zeit zu Zeit in Anwendung kamen, keine weiteren Mittel angewendet worden zu sein. Die Zurichtung der Bäder hatten die stärkern Kranken der Reihe nach selbst zu besorgen, und der Badwärmer bezog von der Verwaltung für seine Mühe jeweils 3 „Köpf“ oder 6 Maß Wein<sup>2)</sup>.

Außer den allgemein geltenden, von der Kirche festgesetzten Verordnungen für die Aussägigen, bestand für das Siechenhaus eine besondere Hausordnung. Die älteste Verordnung „von der feldsiechen wegen uff der steig“, die man noch besitzt, wurde von Vogt und Rath zu Georgi 1391 gegeben. Sie gründet

<sup>1)</sup> Verordnungenbuch von 1520—1540 im Kantonsarchiv.

<sup>2)</sup> Urkunde von 1574. Bei H. W. S. 13, 160.



sich auf frühere Erlasse. Es zerfällt dieselbe in zwei Theile; der erste beschlägt die Hauszucht, der andere die Almosen. Auf die Aufrechthaltung des Friedens ist ein Hauptgewicht gelegt. Streitsucht und Diebstahl werden mit gänzlicher Entziehung der Pfründe bedroht. Blutige Schlägerei soll mit einjähriger Verweisung oder mit Verlust der Pfründe, Scheltung als Lügner mit Verweisung auf acht Tage bestraft werden. Das Gebet ist bei Vermeidung ernster Zurechtweisung alter Sitte und Übung gemäß zu verrichten. Täglich zweimal, des Morgens und zur Vesperzeit, sollen die Hauskinder zur Kirche gehen und der Andacht beiwohnen. Alle Almosen, welche in den Opferstock des Siechenhauses gelegt, oder Sonntags in der Vorhalle des Münsters den Hauskindern gespendet werden, sind gleichmäßig unter dieselben zu vertheilen, „es wäre denn, daß ihr eines oder mehrere ungehorsam wären und nit für das, Münster wöllten sitzen und bitten von hoffart wegen“; dieselben sollen ihres Antheils verlustig sein<sup>1)</sup>.

Je nach Bedürfniß erneuerte und vermehrte man die Hausordnung, um eingerissenen Mißbräuchen und Unstatthastigkeiten steuern zu können, oder um sie veränderten Verhältnissen anzupassen.

Nach einer Bestimmung vom Ende des 15. Jahrhunderts soll „wer ungewöhnlich schwür thue, acht Tage um sin Pfrund kommen; es möcht auch ein söllicher schwur sin, daß man ihn schwerlicher darum strafen möcht.“ Ebenso soll bestraft werden derjenige, der „spilt oder fartet“. Alle Hauskinder wurden in Pflicht genommen, vorkommende Uebertretungen den Pflegern anzuzeigen bei Vermeidung einer Pfrudentziehung auf die Dauer von acht Tagen.

Die Gewohnheit vieler Ausfägigen, Land auf und ab dem Bettel nachzugehen und in den Siechenhäusern mehrere Tage

---

<sup>1)</sup> Stadtbuch im Kantonsarchiv.



Herberge zu nehmen, wurde nachgerade zur drückenden Last sowohl für die Bevölkerung überhaupt als insbesondere für unser Siechenhaus, weshalb verordnet wurde, daß „die frömden siechen, so uff die hofstatt kommend, nit länger dann über nacht gehalten werden und soll man sie dann heißen fürbaß wandeln und ihnen sagen, daß ihr keiner in die Statt solle gan betteln. Und welcher fremd siech das nit halt, dem sollen sie die hofstatt ein jahr verbieten.“ Gegenüber den benachbarten Siechenhäusern, Gaisthal bei Flurlingen und Volkenbach unterhalb Rheinau, trat die Rücksicht ein, daß man den Insassen derselben bewilligte, wöchentlich einen Tag in der Stadt dem Almosen nachzugehen<sup>1)</sup>).

Die zur Reformationzeit eingeführte „Ordnung von des bettels und der armen lüt wegen“ wurde auch für die Sonder-siechen maßgebend. Allen presthaften Personen ist darin strengstens untersagt, vor den Kirchen und auf den Straßen zu sitzen und zu liegen, um durch „erzaigung ihrer großen schäden“ die Vorübergehenden zum Mitleid und zur Spendung milder Gaben zu bewegen. Der Gassenbettel wurde den Ausfägigen ebenfalls ohne Ausnahme verboten und um die, wahrscheinlich äußerst schmal gehaltenen, Hauskinder im Gaisthal und Volkenbach für die aus dem Verbot sich ergebende Einbuße zu entschädigen, verfügt, daß „jetlicher inwohnenden siechen Person all Fronfasten 10 Sch. Heller gereicht werden sollen . . . und ihnen hiemit das huz uff der steig bettels halb abgekündt sie, usgenommen die bruderfilwin, dann sollen die siechen, wann sie kommen, wie von alter her gehalten werden.“ — Bezüglich der landesfremden Siechen wurde die Gastfreundschaft in der Weise aufrecht erhalten, daß man gestattete, die am Vormittag im Siechenhaus Eintreffenden mit Muß, Brot und einer halben Maß Wein zu bewirthen und bei der Weiterreise des Mittags

<sup>1)</sup> Urbar des Sonder-siechenamtes, bei H. W. H.



mit zwei Kreuzer Zehrgeld zu versehen. Die Nachmittags Ankommenden erhielten in gleicher Weise das Nachessen nebst Nachtlager, mußten jedoch andern Morgens ohne Zehrpfenning weiterziehen<sup>1)</sup>. Die Bruder-Kirchweih der Sonderſiechen wurde bisweilen benutzt, um ſämmtliche anweſende Ausſäßige mit einer Spende zu erfreuen, wie denn die wohlthätige Matrone Brida Tüchelin testamentariſch verordnete, daß an der nächſten Kirchweih nach ihrem Tode zehn Pfund Heller „unter die Siechen uff der ſteig frömd und haimiſch, ſo denn zu derſelben Kilchwihi hie ſind, glücklich ſollen getheilt werden“<sup>2)</sup>.

Im Jahre 1542, nachdem der erſte Eifer der Reformation und damit auch der Ernſt in Beſeitigung der Mißbräuche etwas nachgelaſſen hatte, wurde bei Erneuerung der Bettelordnung von 1524 die Schärfe der früheren Beſtimmungen etwas gemildert und der Bettelai wieder ein Hinterpförtchen geöffnet. Die fremden Sonderſiechen erhielten Erlaubniß, des Sonntags und am Neujahrſtage von Morgens 9 Uhr an dem Gaſſenbettel obzuliegen. Statt der Bruderkirchweih erhob man den Neujahrſtag zum Feſttag für die Hauſkinder der benachbarten Siechenhäuser, zu welchen jetzt auch das Siechenhaus von Neunkirch gezählt wurde<sup>3)</sup>. Nach einer ſpättern Hausordnung zu ſchließen, welche 27 Artikel enthielt und leider nur noch im Auszug vorhanden iſt, nahmen die Bettelwanderungen fremder Siechen ſehr überhand, weshalb man ſich genöthigt ſah, die Einkehr derſelben je nach der größern oder kleinern Entfernung ihrer Heimath nur nach Verfluß von Wochen oder Monaten wieder zu geſtatten. Die Bewohner von Siechenhäusern die dreißig und mehr Stunden von Schaffhauſen entfernt lagen, berührten auf ihren Bettelreiſen regelmäßig unſere Stadt.

Zwei Jahre nach Erlaß der revidirten Bettel- und

<sup>1)</sup> Verordnung vom Jahr 1524.

<sup>2)</sup> Freitag nach St. Jakobſtag 1429. Stadtarchiv 417.

<sup>3)</sup> Ordnungenbuch von 1520—40, im Kantonsarchiv.



Siechenhausordnung sah sich der Rath zur Erneuerung des in Vergessenheit gerathenen Fundamentalartikels veranlaßt, welcher den Aussätzigen das Wandeln unter die gesunden Leute verbot. Auf die Uebertretung dieser Verfügung wurde die gänzliche Entziehung der Pfründe und Verweisung „in das Elend“ gesetzt<sup>1)</sup>. Ueberhaupt traten um diese Zeit allerlei Ungehörigkeiten zu Tage. So fand auf Bartholomäi 1544 sogar eine Tanzbelustigung im Siechenhaus statt, auf Veranstaltung zweier jungen Leute, des Pfarrers Singers und des Sutters Sohn, die den Siechen „zu tanz gemachet (d. i. aufgespielt) hand“ und diesen Frevel mit Einsperrung „ins loch“ büßten<sup>2)</sup>.

Zu erwähnen ist noch, daß im Frühjahr 1612 der Almosenstock beim Siechenhause nächtlicher Weise erbrochen und seines Inhalts beraubt wurde. Um die sechs Armen, „so sich des Heuschens und Bettelns behelfen“, nicht ungetröstet zu lassen, erhielt der Amtmann den Auftrag, jedem derselben einen Gulden zu geben.

Als der Aussatz bei uns verschwand, etwa in Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde das Sonderfiechenhaus für Leute, die an andern unheilbaren oder eckelhaften Krankheiten litten, für Epileptische, Taubstumme und Blödsinnige als Asyl und Absonderungs-Anstalt fortbenützt, in welcher Eigenschaft dasselbe heute noch zu dienen hat. Der Name wurde umgeändert in „Armenhaus auf der Steig“; die Verwaltung trug aber noch lange die Firma „Sonderfiechenamt“ und bis in die neueste Zeit hatte der sog. „Brätscheli-Mann“ das Einsammeln der sonntäglichen Almosen zu besorgen, ganz in der Tracht und Weise wie zur Zeit des Aussatzes. Gehüllt in einen weiten, fast bis auf den Boden reichenden Mantel aus grobem naturbraunen Wollentuch kündete derselbe seine Anwesenheit mittelst einer Klapper (Brätschele) den Hausbewohnern an. Die aus

<sup>1)</sup> Rathsprötokoll vom 11. Januar 1544.

<sup>2)</sup> Rathsprötokoll Freitags nach Verena 1544.



den Fenstern herabgeworfenen Almosen kunstgerecht im Hute auf-  
fangend, sprach er in seltsam abgesetzter, halb weinerlicher, halb  
singender Betonung, die althergebrachte Dankagung: „Danki  
Gott, Gott gebi Glück und Gsundheit trüli, erseki Gott euer  
Almosen a Seel und Lib; Gott gebi Segen und Gsundheit  
trüli.“ Erst in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts ver-  
schwand mit dem „Brätscheli-Mann“ die letzte Erinnerung an  
die Seuche des Aussages, die Jahrhunderte lang der Schrecken  
des Abendlandes gewesen war, aus den Gassen der Stadt Schaff-  
hausen. (Jene Weise die Almosen einzuziehen, wurde indeß von  
dem Sondersiechenhaus erst angenommen, als das sonntägliche  
Almosensammeln der fremden Sondersiechen aufgehört hatte.)  
Wer im Vorübergehen eine Gabe in den Opferstock wirft, der  
am Armenhaus angebracht ist, der vernimmt heute noch aus  
dem Munde der Armen, die zufällig in der Wohnstube am  
Fenster sitzen, jene uralten Dankagungsworte. Wenn die Tafel  
über dem Opferstock mit ihrer ersten Inschrift: Im Namen  
Gottes gebt den Armen! das Herz nicht erweicht, so bittet oft  
ein Kind im Vorübergehen den Vater, doch ein Scherflein ein-  
legen zu dürfen, nur damit es den Spruch hören kann.

Bis zur Auscheidung des Kantons-Vermögens und  
Stadt-Vermögens wurden etwa die Hälfte der Plätze im  
Armenhause an Angehörige der Landschaft vergeben, von  
da an nahm man nur noch Stadtbürger auf. Begreiflicher  
Weise wurde jetzt auch eine neue Ordnung für die Bewohner  
der Anstalt aufgestellt und denselben in 46 Artikeln gesagt, was  
sie thun und lassen sollen. Ein 1811 vom wohlweisen Kleinen  
Rath erlassenes Reglement von nur 18 Artikeln diente hiebei  
als Muster. Schwere Unordnungen und Widersetzlichkeit unter  
den Angehörigen der Anstalt waren Ursache gewesen, daß da-  
mals sehr strenge Bestimmungen aufgenommen wurden. Ueber-  
tretung der Hausgesetze zog Einsperrung bis auf zwei und vier,



ja bis auf acht Tage bei Wasser und Brot, unter Umständen sogar körperliche Züchtigung zu, und diese draconischen Strafen giengen auch in das neue Reglement von 1835 über. Im Gefühl, daß hiemit gegen ohnehin schwer heimgesuchte Personen doch allzuscharf dreingefahren werde, nahm der Große Stadtrath in die Armenhaus-Ordnung von 1851 humanere Bestimmungen auf, die im Ganzen zur Stunde noch in Geltung stehen.

Die H. Dreikönigs-Kirche wurde 1842 zur dritten Pfarrkirche erhoben und etwas renovirt. Durch Stiftung des Herrn Albert Ziegler erhielt sie neue Glocken, da die frühern keineswegs für ein Kirchengeläute sich eigneten.

Sowohl die Kirche als das Sondersiechenhaus auf der Steig sind im Wesentlichen unverändert auf uns gekommen. — Die Kirche ist im gothischen Stil erbaut. Das Schiff war früher in zwei Hälften getheilt, von denen die kleinere, westlich gelegene, den Hausfindern angewiesen war; ein Gitter trennte diese von den gesunden Kirchgängern. Jede der beiden Abtheilungen hatte einen besondern, nach der Straße gelegenen Eingang. Ein Bogen verbindet das Langhaus mit dem Chor, der ein halbes Sechseck bildet. Auf der Südseite der Kirche befindet sich die gewölbte Sakristei; die Kreuzung der Gewölbegurten zeigt ein Medaillon, welches eine ausgehauene Rose schmückt. Ein gleiches Medaillon, mit einem Kreuz geziert, findet sich an der Decke des gewölbten Chors. Im Chor-Abschluß stand der Hochaltar, und auf der Nordseite der Kirche, gegenüber der Sakristei der St. Antonius-, Katharina- und Barbara-Altar. Das Glockenthürmchen, ein einfacher Dachreiter, hatte zwei Glöckchen ohne Inschrift, welche zu den nunmehrigen größern Glocken verwendet wurden.

Die Hofstätte der Feldsiechen war mit einer Mauer, auf der Westseite mit einem Gehege, eingefriedet. Der hinter der



Kirche gelegene, mit einer besondern Mauer umgebene Theil des Grundstücks, jetziger Begräbnißplatz der Steig-Gemeinde, diente als Gottesacker für die Sondersiechen.

Das Sondersiechenhaus zeigt auf einem gemauerten Sockel starkes eichenes Kiegelwerk, welches mit rothen Backsteinen ausgemauert ist. Leider hat man letztere bei einer Reparatur, die in jüngster Zeit vorgenommen wurde, unter dem beliebten Kalkverputz begraben, keineswegs zum Vortheil des Gebäudes, das dadurch seinen alterthümlichen Charakter größtentheils einbüßte, ohne dabei an Schönheit das Geringste zu gewinnen. Auf der Frontseite hat das Haus nur ein Stockwerk. Zu ebener Erde befindet sich die große Stube, welche den Hauskindern als gemeinschaftlicher Aufenthaltsort, als Arbeits- und Speiselokal angewiesen war und jetzt noch für diesen Zweck verwendet wird, außerdem die Küche und einige Zimmer für die Hauseltern. Kleinere Stuben und Schlafkammern füllen die obern Räumlichkeiten. Neben dem Hause auf den Giebelseiten stehen sonstige für das Hauswesen nothwendige Gebäude, als Wasch-, Bad- und Holzhaus, nebst einem laufenden Brunnen. Hinter dem Haus liegt eine mit Obstbäumen bepflanzte ziemlich große Wiese und der Gemüsegarten. Im Jahre 1558 verzichtete der Besitzer des Landgutes zum Stofarberg, Junker Benedikt Stofar von Neuforn, zu Gunsten der Siechen auf „das Anriß“ der längs des Weges nach seinem Wohnsitz stehenden, die March überragenden Fruchtbäume<sup>1)</sup>. Hingegen mußte dreißig Jahre später einem andern Bürger der Stadt, Konrad Huber, eine Unstatthaftigkeit durch Spruch des Marchengerichtes untersagt werden. Derselbe hatte sich begeben lassen, die Straße vor dem Siechenhaus zur Düngerbereitung zu benützen, indem er sie mit Stroh und Laub überschüttete<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Urkunde 384 im Stadtarchiv.

<sup>2)</sup> Urkunden von 1588, No. 387 im Stadtarchiv. (Es scheint sich eher um Benutzung des Straßentothses zu handeln.)



## Urkunden zur Geschichte des Sonderfiechenhauses auf der Steig in Schaffhausen.

### I.

1308.

Frau Adelhait Ramung, Burgerin zu Schaffhausen, schenkt mit Zustimmung ihrer Brüder, Walters, Kirchherren zu Güttingen, und Heinrichs, ihren Antheil an dem Gut in Crezenttal dem Spital zum h. Geist in Schaffhausen, mit der Bestimmung, daß davon jeweils an ihrer Jahreszeit sollen gegeben werden zwei Schilling an das Licht in der St. Johannis-kirche, ein Schilling den „fiechen lüten an das velt“ und ein Schilling den Dürftigen des Spitals. Schaffhausen.

Allen dien, die disen brief an sehen alder hörent lesen künd ich, Adelhait genannt ramungin, burgerin ze Schafusen, das ich han gegeben vnd an disem gegenwürtigen brief gib dem Spital des hailigen Gaistes ze Schafusen vnd den Dürftigen des selben Spitals luterlich durch got vnd durch miner sele willen mit miner bruder Walthers des kilscherren ze güttingen vnd Hainrichs willen vnd gunst min tail des gutes das lit in Crezenttal, das min vnd Walthers Eppelins, mines öheims, gemain was unvershaidenlich, mit allem dem reht, als es mich anhort vnd min was, mit disem gedinge, das der vorgenant Spital vnd die Durftigen son geben, swenne ich niht bin, allü iar an dem tag so min iarzit kunt, zewen schilling der pfenning, die denne ze Schafusen geng vnd gebe sint, an das liht ze sant Johans kilchen, vnd ainen schilling den Siechen lüten an das velt vnd ainen schilling den Dürftigen in dem vorgenanten Spital der selben pfennich, vnd das ich mich och han enzigen



willeclich vnd unbetwungenlich an bruder Cunraz buggen hant, des vorgenantes Spitals pfleger, an der vorgenannten Dürftigen vnd Spitals stat, alles des rehtez, das ich hat alder iemer möhti alder sölti gewinnen, ze dem vorgenanten Spital vnd Dürftigen vmb das vorgeschriben gut zu Crezental, das min was, an Gaischlichem alder an Weltlichem gericht, vnd das ich och die vorgeschriben dinch han offentlich getan vnd geoffent vor dem Schulthaisen vnd dem Rat ze Schafusen, vnd si gebetten vllzeczlich, das sie ir stat Insigel henken an disen brief den vorgenannten Dürftigen vnd Spital ze ainem verkünde, das ich die vorgeschriben dinch vor in offentlich han getan vnd geoffent. Wir der vorgenant Schulthais vnd Rat ze Schafusen hain gehenket vnser stat Insigel an diesen brief den vorgeschriben Dürftigen vnd Spital durch die bet vron Adelhait ramunginun, die da vorgenennt ist, ze ainem verkünde, das si die vorgeschriben dinch vor vns offentlich het getan vnd geoffent. Dirre brief wart gegeben in der vorgenanten stat ze Schafusen, do man zalt von gotz geburt drüzehenhundert iar dar nah in dem achtoden iar In dem sechsten zinsiar Romer.

Original-Urkunde von Pergament. Siegel fehlt. Stadtarchiv Schaffhausen No. 600.

---

## II.

**1316.**

Schultheiß und Rath, der neue und alte, zu Schaffhausen verordnen, daß die Häuser auf den Brandstätten auf der Steig mit Ziegeln oder mit Leim oder mit „muran“ gebaut und gedeckt und daß jeweils der Schultheiß und zwei Rathglieder einen Neubau beaufsichtigen sollen. Auch Scheunen und Ställe sind nicht aus Holz zu bauen. Die Bewohner der Steig sollen mit der Stadt steuern und wachen, und Uebels



und Gutes haben und leiden. (Die Brandstätten liegen „disent der Siechen kilchen“.) Schaffhausen. Montag nach Palmsonntag.

Wir der Schulthais, der Rat, nime vnd alt, vnd die burger gemainlich ze Schafusen künden allen dien, die diesen brief an sehent alder hörent lesen, daz wir hain gesetzet, daz nieman vffen der Staige vffen den brandstetten wider buwen sol, disent der Siechen kilchen, er tecke denne vnd buwe mit ziegeln alder mit laime alder mit muran, und son die wende vnd züne an den hüsern beschlahen inwendig vnd vswendig mit laime alder mit pflaster, vnd swenne ain Rat gesetzet wirt, so sol man zwen man von dem Rat zu dem Schulthaisen geben, die haisen buwen nach den gedingen, als da vor gescriben stat, vnd swer da buwen wil, der sol es tun mit der drier wissent vnd rat, vnd daz sie weder Schüran noch Stelle noch enhain gemach son buwen, won mit dem gezüg als da vor gescriben ist. Wir hain och gesetzet, swer vffen der selben Staige sizzet alder seshaft wirt, der sol mit vnserre stat stüren vnd wachen vnd übel vnd gut han vnd liben alle die wil er da seshaft ist ane alle widerrede. Vnd daz diz war sie vnd och von vns vnd vnserren Nachkommen war vnd stet belibe, dar umb hain wir vnserre stat Insigil gehentet an disen brief ze ainer bestetgunge der vorgescriben dinge. Diz geschah vnd dirre brief wart in vnserre stat ze Schafusen geben, do man zalt von Gottes gebürt Drüzehnhundert Jar dar nah in dem Sehzehenden Jar an dem nehsten Wentag nach Palmetag. In dem vierzehenden zinsiar Romerre.

Orig. = Perg. = Urkunde. Das Siegel fehlt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

### III.

1318.

Heinrich Wit, Burger zu Schaffhausen, vergabt den Feldsiechen auf der Steig 3 Pfund Geldes von drei Häusern in



Schaffhausen, davon zwei bei Engelbrechts Thor liegen. Des Königs und der Stadt Rechte sind vorbehalten. Schaffhausen, Freitag vor St. Thomas.

Allen den die disen Brief an sehent alder hörent lesen, künden wir Hainrich Wit vnd Mehtilt, sin Elichü Wirtina, Burger ze Schafusen, das wir han gegeben dur Got vnd dur vnser vnd vnre vorderan selan willen Drü pfunt geltes der pfenninge, die ie denne ze Schafusen geng vnd gebe sint, den armen veltsiechen, die vffen der Staige sizent bi Schafusen, vnd das inen zwai pfunt der selban pfenning son gan ellu Jar ze Sant Gallen Dult ain pfunt vnd ze Sant Martins Dult ains ab Hainrich Wickmannes hus, vnd ain pfunt der vorgeannten Münze ab Hannes des Wisen hus, die liegent an ain anderen ze Schafusen bi Engelbrechts Tor, vnd das das selbe pfunt sol gan allü Jar ze der Diechtmisse ab des vorgeschriben Hans des Wisen hus, Burger in der vorgeannten stat; vnd das die gift ist beschehen also, das es dem Rünge vnd vnserre vorgeannten stat an iro reht vnd gewonhait nicht schad sie; vnd das wir vns haben enzigen an Cunraz Lerins hant an der vorgeschribnan Siechan stat, won er iro pfleger ist, alles des rehtes, das wir hattan alder iemer mehtin alder soltin gewinnen an Gaistlichem vnd an Weltlichem geriht zu den vorgeschribnen drien pfunden Geltes. Wir haben och gebetten die Erbarn Lüt, den Schulthaizen vnd den Rat ze Schafusen, das sie iro stat Insigel hant gehenket an diesen brief ze ainem vrkünde, das wir die vorgeschriben dink vor inen offentlich haben getan vnd geosnat. Wir die vorgeschriben Schulthaiz vnd der Rat ze Schafusen haben vnserre Stat Insigel gehenket an disen Brief dur die bette der vorgeannten Hainrichs Witen vnd Mehtilt, siner Elichen Wirtinne, ze ainem waren vrkünde, das sie die vorgeschriben dink vor vns offentlich hant getan vnd geosnat. Dirre Brief wart gegeben ze Schafusen, Do man zalt



von Gottes gebürte Drüzehnhundert Jar, dar nach in dem achtzehenden Jar an dem nehsten Freitag vor sant Thomans Dult in dem andern zinsiar Romerre.

Drig.-Perg.-Urk. Siegel hängt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

#### IV.

1322.

Berchtold Gemör und seine Gattin Abilhait vergaben dem Spital zum h. Geist in Schaffhausen um ihrer Seelen willen zwei Klausen, gelegen bei der Kirche auf der Steig, nämlich die, welche Schwester Hilti bewohnt und die diesseits gegen der Stadt zu an dieselbe stoßende. Der Spitalpfleger soll dieselben an ehrbare Klausnerinnen verleihen „luterlich durch got“. Schaffhausen, am nächsten Gutentag vor S. Martinstag.

Allen den die disen brief an sehen oder hören lesen, Ründe ich Berchtolt Gemör vnd fro Abilheit sin Eliche wirtinne, Daz wir haigen geben nach vnser baider tode dur vnser sele willen dem Spital des Hailigen gaistes ze Schafusen die klostan, die gelegen sint vf der staig bi der kilchen, da Swester Hilti inne ist vnd die hie disent dar an lit gen der stat vnd swas dar zu höret mit sölichem geding, daz des vorgenannten Spitals pfleger die selben klostan sont lihen nach vnser baider tode erbarn Klostnerren luterlich durch got vnd durch der selen willen von denan sie komen sind vnd dera sie vor gewesen sint. Vnd daz dis von vns beiden war vnd stet belibe dem vorgenannten spital Dar vmbe so han ich der vorgenant Berchtold min Infigel gehenket an disen brief für mich vnd Abilhait min Elichen wirtinne ze ainer waren vrkünd der vorgeschribnen ding. Dirre brief wart geben do man zalt von gottes geburt Drüzehnhundert Jar und zwainzig Jar Dar nach in dem andern Jar an



dem nehsten Gutemtag vor sant Martins tag in dem Sechsten  
zins Jar Romerre.

Originalurkunde auf Pergament. Siegel hängt. (Dreieckig: eine Mannesfigur mit einem Dreizack in der Rechten. S. BERTH. . . .). Stadtarchiv Schaffhausen Nro. 621.

V.

**1325.** Johans der Wisse und seine Hausfrau Adelheit verkaufen an die Feldsiechen auf der Steig, deren Pfleger Heinrich Harbant ist, zehn Schilling ewigen Geldes, jährlich an S. Martins Tag zu entrichten, von einem Haus bei Engelbrechts-Thor in Schaffhausen. Schaffhausen an S. Mathias Abend.

Allen den die disen brief ansehent alder gehörent lesen,  
Künden wir Johans der wisse vnd fro Adelhait, sin Eliche  
wirtenne, Burger ze Schaffhusen, daz wir haben geben ze kofen  
recht vnd redelich mit vnser kinde willen vnd gunst den Velt-  
siechen ze Schaffhusen vffen der Staige, der pfleger Hainrich  
HARBANT iezu ist, zehen schilling ewiges geltes, der pfenning so  
ze Schaffhusen ie denne geng vnd geb sint, die wir ald vnser  
erben, ob wir nit werin, inen geben sont genzlich ierglichen ze  
Sant Martins tag ab vnserm hus, daz gelegen ist entzwichont  
Johans Fromherke hus vnd Hainrichs dez Schmides hus ze  
Schaffhusen ze Engelbrechts Tor, vnd hand wir darumb von  
in empfangen Mün pfunt vnd zehen schilling der vorgenanden  
pfenning, die in vnsern nutz komen sint. In swez hant och daz  
vorgenant hus iemer me komet, der sol och gebunden sin ze  
richtenne die vorgechriben zehen schilling geltes den veltsiechen  
ze Schaffhusen alder dem der danne ir rehter pfleger ist, ier-  
gliche ze dem vorgechribenn zil ane alle widerred. Vnd daz die



vorgeschriben ding war vnd stet beliben von vns vnd allen vn-  
sren erben, darumb han wir gemainlichen gebetten den Schult-  
haiszen vnd den Räte ze Schafhusen, daz si ir Statt Insigel  
henken an disen brief. Wir der Schulthaisz vnd der Räte da  
vorgenant haben vnser Statt Insigel gehenket an disen brief  
dur ir bette willen ze ainem waren vrkünd, daz dise vor-  
geschribenn ding vor vns geoffenot sint. Dirr brif wart geben  
ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt Drizehenhundert  
Jar nnd zwainzig iar darnach in dem fünften Jar an Sant  
Matthias Abent dez zwelfbotten.

Originalurkunde auf Pergament. Sigel hängt. Stadtarchiv Schaff-  
hausen No. 468. Auf der Rückseite die Notiz: Sit iez Hans Schulthas  
an tisch.

## VI.

1325.

Berchtold Gemör und seine Ehefrau Adelhait Burger zu  
Schaffhausen, vergaben den Feldsiechen auf der Steig eine  
Wiese, die gelegen ist zu Siblingen an dem Letten (Pfleger  
der Feldsiechen ist Heinrich Harbant.) Schaffhausen, am  
St. Agathen Tag.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, kün-  
den wir Berchtold Gemör vnd fro Adelhait, sin Eliche wirtemn,  
Burger ze Schafhusen, daz wir haben geben luterlich dur got  
vud dur vnser vnd vnser vorderan selan willen den veltsiechen,  
die gesezzen sint ze Schafhusen vf der Staige, der pfleger Hein-  
rich Harbant iez ist, ain wise, die ist gelegen ze Siblingen an  
dem Letten, die Wildunk selig von vns hatte ze lehen, die wir  
in geben haben mit aller ehasti, die dar zu hört, für recht aigen,  
als wir si vnzher bracht haben, vnd veriehen och mit disem  
briefe, daz wir die vorgenanten wis von in ze Lehen empfangen  
haben, die wil wir leben, also daz wir in alder dem, der denne  
ir rechter pfleger ist, da von geben sollen ze zinse ierglichen



ze sant Gallen tag ain hun, vnd swenne wir die vorgenanden Berhtold vnd fro Adelhait baide tot sien, so soll den vorgenanden veltsiechen die vorgeschriben wise ledig vnd leere vnd aigenlich gefallen sin ane alle widerred vnd fürzug. Vnd daz diz alles von vns vnd von vnseren erben war vnd stet belibe, darumb han ich der vorgenant Berhtolt min Insigel ze ainer bestetgung der vorgeschribenen ding gehenket an diesen brif. Wir die vorgenanten Berhtolt vnd fro Adelhait haben och gebetten den Schulthaißen vnd den Räte ze Schafusen, daz si ir Statt Insigel henken an disen brief. wir der Schulthaiße vnd der Räte da vorgenannt haben vnserer Statt Insigel gehenket an diesen brief dur ir bette willen zu des vorgenanden Berhtold Insigel ze ainem waren vrkünd, daz dise vorgeschribenn ding vor vns geoffenot sind. Dirr brief wart geben ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt drüzehenhundert iar vnd zwainzig iar darnach in dem fünften iar, an sant Agathen tag.

Orig.=Perg.-Urkunde. Beide Siegel hängen. Bertolds Siegel zeigt ein geharnischtes Männlein zu Fuß. Umschrift: S. BERTH. GVMVR. Rantons-archiv Schaffhausen.

## VII.

1327.

Agnes, Wittwe Ulrichs an dem Rintmarkt, kauft für die Feldsiechen auf der Steig um 5 Pfund Pfening 5 Schilling ewiges Geldes ab einem Haus beim Weberthörlein, das Heinrich dem Kruter gehört. Schaffhausen an S. Margarethen Abend.

Allen die diesen brief ansehent alder hörent lesen, künden wir Heinrich der Kruter vnd fro Lieba, sin Eliche wirtenne, vnd veriehen och wir Johans vnd Hainrich, ir süne, burger ze Schafhusen, daz die erber frome, fro Agnes, wilunt Ulriches seligen an dem Rintmarkt Eliche wirtenne, burgerin ze Schafhusen,



umb vns hat gekofet ab vnserm huse vnd hofstatt, daz gelegen ist ze Schafhusen in der webergassen zwischent dez Nestenbachers hus, daz lit an dem webertürkin, vnd bilgrinen hus fünf Schilling ewiges geltes der pfenning, so ze Schafhusen geng vnd gebe sint, umb fünf pfund der vorgeschribenen pfenning, dero wir ganglich gewert sien; die selben fünf Schilling geltes hat die vorgenant fro Agnes geben ze ainem Selgerete dur got und dur ir wirtes seligen sele dez vorgenanten vnd ir sele willen den veltsiechen vf der Staige bi Schafhusen ze ir notdurft an gemainen nutz, vnd sölen wir vnd vnser erben alder swer daz vorgeschriben vnser hus vnd hof denne het, geben die vorgeschriben fünf Schilling geltes den selben veltsiechen alder iro pflegern iergelich ze vnser fromn tult ze mittlern Dgesten. Beschehi aber daz nicht vnd wrdi daz bekainost veressen, so sont der vorgenanten veltsiechen pfleger, swer die sint, die vorgeschriben fünf Schilling pfenning an Cristanen alder an Juden umb gewonlichen gesuch gewinnen vffen des vorgeschriben vnser husen schaden darnach swenne sie went. Vnd darumb haben wir gebetten den Schulthaißen vnd den Räte ze Schafhusen, daz si iro Stat Insigel hant gehenket an disen brief ze ainem vrkunde, daz wir die vorgeschriben ding vor in geoffenot vnd getan haben. Dirre brief wart geben ze Schafhusen, do man zalt von Cristes geburt drüzehenhundert iar vnd zwainzig iar, darnach in dem Sibenden iare an sant Margarethen abent.

Orig.-Perg.-Urkunde. Siegel hängt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

### VIII.

1335.

Abt Jakob von Allerheiligen stiftet sieben Mutt Kernen jährlich von Gütern in Neunkirch und Hallau an das Almosen, das wöchentlich im Klosterhof an arme Leute ausgetheilt wird. Dazu stiftet eine ehrbare Frau von Schaffhausen andere sieben Mutt zum nämlichen Zwecke von Gütern



in Hallau und Büdingen. Aus diesen vierzehn Mutt soll man wöchentlich Brot backen lassen und dasselbe austheilen außer den 21 Broten wöchentlich, die nach frühern Stiftungen zu vertheilen sind und außer dem, was man „von gnaden git“, und ohne etwas davon abzubrechen, wenn etwa in Zukunft noch mehr gestiftet werden sollte. Erfolgt 14 Tage hindurch keine Brotaustheilung aus den genannten 14 Mutt, so sollen die im betreffenden Jahre fälligen 14 Mutt „ze busse“ den Feldsiechen in Schaffhausen zukommen; der Pfleger der Siechen soll sie von dem Kloster fordern und Schultheiß und Rath ihm behülflich sein, daß er sie erhalte. Schaffhausen, Montag vor S. Gregorius Tag.

Allen die disen brief ansehent ald hörent lesent, künden wir Jakob von gottes ordnung apt vnd der konvent gemainlich des gotzhus aller haligen ze schaffhusen, sant benedictes ordens, in Costenzer bistom, vnd veriehen offentlich, Daz wir mit gemainem rate vnserz capitels williflich und gütlich vber ain komen sin der dingen, die hie nach gescriben stant, also daz die vier mut kernen, Schaffhuser messes, Zerliches geltes von dem gute, lit ze Münkilch, daz vmb Herman den smit ze nünkilch gekoffet wart, der es och buwet, vnd drig mut kernen gelk von ainer wiz, lit ze Hallowe, wart vmb Herman busling seligen gekoffet, die Hainrich der smit von Münkilch hat, die selben siben mut wir der vorgenannt apt Jakob vnd her Cunrad selig, vnser bruder, gekoft hattan, daz sie vns baide sunderlich an horten ze vnser baider lebend, vnd nach vnser baider tode dem Gokhus solten gefallen sin, daz die selben siben mut kernen gelk dur vnser baider sele hail vnd dur vnser vorderen willen, von dien wir es hatton, ewetlich hören vnd gan sont hinnanhin an daz almusen, daz man in vnserm hos git armen lüten, vnd fünf mut kernen gelk ab der wingart wis, lit ze Hallowe, die festing vnd wernher der bichsel vnd die glünzerin hant, die vns den vorgeanten apt Jakob vnd vnsern bruder seligen och also sunder-



lichen an horten, sont och hinnanwür hören vnd gan an daz vorge-  
nant almuſen, won ain erber frome ze ſchafhuſen die ſelben  
fünf mut gelk vmb vns hat redelich gekoft vmb ſiben vnd zwanzig  
pfunt vnd zwolf ſchilling koſtenzer pſenning, die wir von ir en-  
pfangen han vnd in vnſern guten nuß kommen ſint, Darvmb  
daz die fünf mut gelk hören an das vorgevant almuſen, dur  
ir vnd ir wirttes ſeligen vnd ir vorderen ſele hail. Die ſelbe  
frome hat och gekoft zu dem ſelben almuſen ain mut kernen  
gelk, den der vorgeannte wernher der biſſel von Hallowe Zer-  
lich geben ſoll ab dem vierden tail ſinr hub, die er von vnſerm  
goghuſ hat, an ander zinſe, die er vns davon git. Si het och  
gekoft an daz ſelbe almuſen ain mut kernen gelk, den Claus  
Gerunges von Büſingen Zerlich geben ſol ab ſiner hub, die  
er von vnſerm Goghuſ hat, an ander zinſe, die er vns da von  
git, vnd het die ſelbe frome vmb die ſelben zwen mut gelk  
geben den ſelben wernher dem biſſel vnd Clauſe gerungs acht  
ſchilling vnd Nün phunt Coſtenzer phenning, vnd wirt diz alles  
ze ainer ſumme vierzehē mut gelk. Die ſelben vierzehē mut  
ſol ain ierlich vnſer nachkomen, ſwele ie denne apt wirt, ald  
des goghuſ pfleger wirt, haſſen bachē wüchegeliſſ ſo vil  
als es ſich denne gebürt an geverde, vnd ſol da mitte meren  
vnd beſron vnſer almuſen vber alles daz almuſen, daz man  
vnz her hat getailt den armen lüten ze vnſerm hof, als es ge-  
ſezzet iſt von den ſtiſteren wüchegliſſ ains vnd zwenzig brot  
vnd über daz man von gnaden git vnd och vber daz hie nach  
dar zu geben wirt. Vnd ſwen wir ald defain vnſer nachkomen  
ald der pfleger daz ſelb almuſen, daz von den ſelben vierzehē  
mutter ierlich kunt, abbrechin vierzehē nacht, daz man es nüt  
gebi den armen lüten, ſo ſont die ſelben vierzehē mut, die  
des Jars da von kont, gefallen ſin ze buſſe den veldſiechen ze  
ſchafhuſen, vnd ſol daz ſin ſune diſe es also ab gebrochen wurdī,  
vnd wer der ſiechen pfleger iſt, der ſol es dan vordron an vns



ald an vnser nachkommen, ald an vnserz gotzhus pfleger, vnd  
font im der schulthes vnd der Rat ze Schaffhusen beholffen  
fin, daz es im werde an der veltsiechen stat, won wir apt  
Jakob vnd der Convent da vor genant han den Schult-  
hessen vnd den Rat gebetten, daz si schaffen, daz diz also  
volffürt werde vnd hant och si vns gelopt, daz si es gerne  
tun wellen. Vnd daz diz alles von vns vnd von vnsern nah-  
komen vnd von den pflegern war vnd stete blibe, so han  
wir apt Jakob vnd der konvent da vorgenant vnser In-  
gesigel gehenket an zwen geliche briese, die dar vmb gemacht  
sint, dero ainr vnser Goltzhus, vnd der ander dem Rat an  
der siechen stat beliben sol. Wir han och gebetten den Schult-  
hessen vnd den Rat, daß si och ir Ingesigel henken an die zwen  
briese. Wir der schulthesse vnd der Rat ze schaffhusen han dur  
bette vnserz herren dez aptz vnd dez Conventz da vor genant  
vnser stat Insigel och gehenket an die zwen briese zu ainr ge-  
zügnuß dirre dinge, won wir es gelopt han ze volffürend als  
vor geschriben ist. Diz beschach vnd wart dirre brief geben ze  
schaffhusen an dem mendag vor sant Gregorien tag, Do man  
zalte von gottes geburte driüzechen hundert vnd drisig Jar, dar-  
nach in dem fünften Jare.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die drei Siegel vorhanden. Kloster-Archiv  
Schaffhausen. Es finden sich noch beide Briefe vor.

## IX.

1336.

Fridbolt, Herman Fridbolts seligen Sohn, Burger zu  
Schaffhausen, stiftet eine Pfründe in der Kapelle „ze den  
Veltsiechen uf der Staige bi Schaffhusen“, die er mit Lehen  
in Griessen und Ergoltingen ausstattet. Abt Jakob zu Aller-  
heiligen und der Leutprieester Burchart zu St. Johann, welch  
letzterm die Pfarrrechte in der Kapelle zustehen, geben ihre  
Zustimmung zu der Stiftung. Nur ein Weltprieester, der



ein „erbar, phaffelich leben“ führt, darf an die Stelle gewählt werden. Der Gewählte hat wöchentlich fünf Messen zu lesen. Schaffhausen, Montag vor dem Maitag.

Allen die disen brief ansehent, lesent alder hörent lesen, künde Ich Fridbolt, Hermans säligen Fridboltes sun, burger ze Schafhusen, vnd vergih öffentlich mit disem brief, Das ich mit guter betrachtunge luterlich dur Gotte vnd dur miner Sele haile vnd dur mines vatter säligen vnd miner mueter säligen vnd dur aller miner vorderen Selen hailes willen gestiftet vnd gemacht han ain Phrunde in der Cappelle ze den Beltsteechen uf der Staige bi Schafhusen. Die gewihet ist in der ere vnserz Herren Gottes, vnd vnser fromen sant Marien vnd in der ere der hailigen drüer künge vnd sant Johans ewangelisten vnd sant Jacobs des Meren zwelfbotten vnd sant Nicolaus vnd sant Joses vnd der ainluf Tuzent Mägden vnd in aller Hailigen ere, Vnd han die selben Phrunde bewidemt vnd gestiftet mit minen aigenen Gütern, die och aigen sint, die ich dar an gegeben han, die hie nach geschriben stant, Mit minem Gute, das gelegen ist ze Grieszhain, das da buwet Hainrich der Zestetter, der Mellingerinen man von Grieszhain, das gilt Järlichs ze zins vier mut kernen, zwen mut habern, zehen schilling pfenning, der pfenning, die ie denne ze Schafhusen genge vnd gebe sint, zwai herbest hünre, ain vassenacht hun vnd drissig aiger; Mit dem Gut zu Grieszhain, des Johans Stöckeli buwet, das gilt allü Jar ze zinse fünf mut kernen, fünf mut habern, sehs schilling phenning der vorgeanten münz, zwei herbest hünre, ain vassenacht hun vnd vierzig aiger; Vnd mit ainem Gut ze Grieszhain, das Gerburg Tobelin buwet, das gilt Järlichs ze zinse zehen viertal kernen, zehen viertal habern, fünf schilling der vorgeschribenen phenning, ain herbest hun, ain vassenacht hun, drissig aiger, vnd ain Gans ze wegelösi. Vnd och mit ainem Gut ze Grieszhain, das Johans Peters buwet, das gilt



och Järlichß ze zinße drüe mut kernen, drüe mut habern, aht  
schilling phenning der vorgenanten münz, ain herbest hun, ain  
vasenacht hun, sibenzig aiger vnd ain Ganz ze wegelösi. Vnd  
och mit ainem Gut ze Ergoltingen, das Hainrich Kiliman  
bunet, das gilt och Järlichß ze zinße Nün mut kernen, ain  
malter habern, vnd ist alles Schafhusen messes, ain herbest hun,  
ain vasenacht hun, vierzig aiger vnd ain Ganz ze wegelösi.  
Dise vorgeschriben Güter allisament, die min aigen sint, vnd  
och die gültan mit allem dem so dar zu höret, han ich luterlich  
dur Gotte ze rehtem aigen gegeben als vorgeschriben ist an  
die vorgenanten Cappelle vnd an den altar vnd an die Phrunde  
des selben altars also, das ain ieglicher priester, dem die selbe  
Phrunde des altars vnd der Cappelle gelihen wirt, ewelich die  
selben güter vnd gültan haben vnd nieffen sol dar umbe das  
er Gotte vf der selbe phrunde mit sinem gebette vnd mit sin-  
genne vnd mit lesenne lobelich gedienen mug. Vnd han och  
dis phrunde gestiftet vnd geordenet mit gutem willen vnd gunst  
miner gnädigen herren apt Jacobs von Gottes ordenung vnd des  
Conventes gemainlich des Goghhus aller Hailigen ze Schafusen  
sant Benedikten ordens, gelegen in Costenzer Bistum, vnd och  
mit gutem willen vnd gunst Maister Burchartes des Lütpriesters  
der Lüttilchen ze sant Johans ze Schafhusen, also mit dem  
gedinge als hie nah geschriben stat. Bi dem ersten das ich  
der vorgenannt Fridbolt die wil ich leben vnd min rehten  
liberben, ob ich die gewinne, die vorgeschribenen phrunde lihen  
sölen ainem erberen biderben priester, der ain welteliche priester  
ist, vnd in enhainem gaistlichen orden ist, vnd sol ich vnd die  
selben min erben, ob ich die gewinne, das lihen tun, swenne  
es ze schulden kunt dar nah inrent dem nächsten Manot, ald  
täten wir das nit, so sol denne ze male ze rehter busse das  
lihen der selben phrunde vallen an minen Herren den apt des  
vorgenanten Goghhus, swer denne apt ist, vnd sol denne der



felbe apt die vorgeanten phrunde lihen och ainem erberen weltlichen priester als vorgeschriben ist, vnd sol das selbe lihen och tun inrent dem nächsten Manot, ald tati er des nit, so sol aber denne ze rechter busse das lihen ze dem selben male vallen an den nūwen Rat ze Schafhusen, der denne ze male gesworne nūwe Rat ist, Vnd sol der selbe Rat ald der mer tail vnder inen denne die selben phründe lihen och ainem erberen weltlichen priester als vorgeschriben ist bi dem aide, so si der Statt gesworen hant ane alle gevärde. Vnd sont och das lihen tun inrent dem nächsten Manot, ald täten si des nit, so sol aber denne das lihen ze dem selben male vallen an den Bischof ze Costenz, der denne Bischof ze Costenz ist. Ich vergih offentlich vnd wil, swenne ich erstirbe, das denne min rechten liberben, ob ich liberben gewinne, die vorgeanten phrunde an miner statt lihen in allem dem reht als och ich, als vorgeschriben ist. Wār aber, das ich nit liberben lieffi, wenne Ich denne erstirbe, so sol denne ain apt, swer denne apt ist, des vorgeschribenen Goghus ze Schafhusen ewellich die selben phrunde lihen, doch also mit dem gedinge, swenne es ze schulden kunt, das er denne die selben phrunde lihen sol ainem erberen weltlichen priester, der niht ain Münch ist, inrent dem nächsten Manot als vorgeschriben ist, ald tät er des nit, so sol denne ze male ze rechter busse das lihen vallen an den nūwen geswornen Rat ze Schafhusen als vorgeschriben ist. Vnd sol das lihen allemegent alsus beschehen in aller der wise vnd mit allen den gebingen als vorgeschrieben ist, als diß es ze schulden kunt. Ich han och gebinget vnd wil, sweltem phrunder die selbe phrunde gelihen wirt, das der vor an sweren sol ainen aide ze den Hailigen dem Lütpriester, swer denne Lütpriester ze sant Johans ze Schafhusen ist, das er im geb vnd antwürt vnd och vollesure alli die ding, die hie nah an dißem brief geschriben stant. Er sol enhain Biht hören noch bewaren noch begraben, noch enhain



gaistlich recht tun weder den Siechen noch ir maistern, noch ir phlegern noch iro Ingesinde noch enhainem vndertan ze Schafhusen ane des Lütspriesters vrlob, vnd swelcs tages der phrunder messe singen alder sprechen wil, so sol er dem Lütspriester bi dem aide antwurten vnd geben swas im gefrümmet vnd geopfert wirt von der stunde, so er erste ze dem Thor vs kunt vfferent der Statt vnz das er messe gesinget oder gesprochen. Wär aber das der phrunder vfferent der Statt ze Schafhusen fessehaft wär, swenne er denne vffer finer herberg gat in der Mainung, das er messe wil sprechen oder singen, was im denne gefrümmet wirt, vnz das er die messe vollebringet, das sol er och antwurten bi dem aide ane alle geuerde. Er sol och dem Lütspriester geben vnd antwurten ane allen fürzug vnd widerrede den dritten tail des Selgerätes, das im ieman an dem tode git oder haisset geben vnd och den dritten tail, was im wirt von Sibenden, von Drisgosten vnd von Jarziten, die gefrümmet werdent, gesungen oder gesprochen ane alle gevärde. Wär aber das dem phrunder ihtes gegeben wurde von sin selbes wegen, es wär an phenningen, an korn, an wine, an gewande, ald war an es im gegeben wurde, ald ob die phrunde von iemanne gebesseret wurde an gült ald an barem gut, das dar an gegeben wurde, swie das genant ist, das sol allesament dem phrunder vnd der phrunde beliben vnd dem Lütspriester da von nüt gebunden sin ze gebenne. Vnd wenne sin der Lütspriester, der denne Lütspriester ze sant Johans ze Schafhusen ist, aineft in dem Jar nit enberen wil, so sol im der phrunder, der denne phrunder ze der selben Cappelle vf der Staige ist, antwurten vnd sagen bi dem aide so er gesworen het, das er im gegeben vnd vollesüret hab alles das, das er im dur recht geben vnd antwurten solle als an diesem brief geschriben ist ane alle gevärde, vnd sol das och den Lütspriester benügen. Ich han och gedinget vnd wil, das der selbe phrunder, swelcem



die phrunde verlihen wirt, fünf tag in der wochen ieglichs tages ain messe sprechen oder singen sol ze der selben Cappelle vnd sol das mit Namen tun alle Sunnentag vnd darnach in ieglicher wochen vier tag, die aller hohzitlichest sint, in ierren danne redelich sachen ane gevärde. Wār aber das in dehainer slachte not vnd gebreste ierti vnd sumdi, so sol er ainen andern an sin statt gewinnen, der ie denne die messe für in sprech alder singe vnd vollfürre ane alle gevärde. Ich han och gedinet vnd wil, Swelem phrunder die vorgeschriben phrunde verlihen wirt, das der ain erber gut phaffelich leben hab vnd fürre, vnd wenne er das nit täti vnd er ain böses vnphaffelich vnd ain vnerber leben hetti vnd fürti mit wiben alder mit spil ald mit dehainem bösen vnphaffelichem vnd vnfürigem leben, swelen weg das dar kunt, das er ain böses vnredelichs leben het vnd man in des über sagen mag, an gaistlichem alder an weltlichem gericht, swenne er danne aineß daran gemant wird, das er das böse leben mide vnd nit me tüge, vnd tut er es dar über ze dem andern male, so sol man in denne stossen von der phrunde vnd sol man im die selben phrunde denne nemen vnd sol man si ainem andern erbern weltlichen priester lihen in ainem Manot in allem reht vnd in aller wise als vorgeschriben ist ane alle widerrede vnd fürzug. Dise vorgeschriben ding allesamment han ich offentlich getan vnd vollfüret mit gutem willen vnd gunst miner gnädigen Herren apt Jacobs von Gottes ordenung vnd des Conventes gemainlich des Gokhus aller Hailigen ze Schafhusen vnd mit gutem willen vnd gunst Maister Burchartes des Lütpriesters ze sant Johans ze Schafhusen mit allen worten vnd werken so darzu hortent ald gehören soltent nah reht vnd nah gewonhait. Vnd han och die gebeten, das si ir Insigel des ze warem vrkünde vnd stätetaif henken an diesen brief, mit dem och ich min Insigel für mich vnd für alle min erben gehenket han an diesen brif. Wir Jacob



von Gottes ordenung apt vnd der Convent gemainlich des vorge-  
 nannten Goghus ze Schafhusen vnd och ich der vorgebant Mai-  
 ster Burchhart, Lütpriester ze sant Johans ze Schafhusen, veriehen  
 öffentlich mit diesem brief, das der erber man Fridbolt, der  
 vorgebant burger ze Schafhusen, dise vorgeschriben ding vnd  
 geding allsamment mit unserm gutem willen vnd gunst getan  
 vnd vollesüret hat recht vnd redelich vnd in aller der wise als  
 hie vor geschriben stat. Vnd des ze warem vrfunde vnd stäte-  
 fait so haben wir dur finer bette willen unseri Insigel gehenket  
 an diesen brief. Ich Fridbolt der vorgebant vergih öffentlich,  
 das ich alles das, das hievor geschriben ist, vor den wisen  
 Lüten dem Schulthaisen vnd dem Rat ze Schafhusen geoffenot,  
 getan vnd vollesüret han als recht ist, vnd dar vmb so han ich  
 si gebeten, das si ir Statt Insigel des ze vrfünde henken an  
 disen brif. Wir der Schulthaisse vnd der Rat gemainlich von  
 Schafhusen veriehen öffentlich, das der vorgebant Fridbolt,  
 unser burger, alles das hie vor von im geschriben ist, offen-  
 lich vor vns geoffenot, getan vnd vollesüret het in aller der wise  
 als vorgeschriben stat, als recht ist vnd als do mit rechter vnd  
 mit besameneter vrtail ertailt wart, das es kraft hetti, Vnd dar  
 vmb so haben wir dur sine bette unser statt Insigel des ze  
 vrfünde gehenket an diesen brief. Dis beschah vnd wart dirre  
 brief gegeben ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt  
 Drüzehenhundert vnd drissig Jar, dar nah in dem Sehtzen  
 Jar, an dem nächsten Mäntag vor dem Mayetag.

Original-Urkunde auf Pergament. Die Siegel fehlen. Eine uralte  
 Aufschrift lautet: dotatio in cliuo; eine zweite nicht viel jüngere: Staig,  
 dotatio capelle in cliuo. H. W. H. Sammlung Nro. 26.

## X.

1347.

Johannes Brümfi und Eberhard, seines Bruders Sohn,  
 versehen mit Genehmigung der Lehnsherren, Ritter Heinrich



des Alten von Tengen und Freiherrn Heinrich, Konrads  
seligen Sohn, von Tengen, ihr Gut in Dachsen den armen  
Leuten, den Feldsiechen auf der Steig, um elf Mark Silber.  
Schaffhausen, Dienstag vor S. Margarethē.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künden  
wir Hainrich von Tengen friie, Ritter, der alt, vnd Hainrich  
von Tengen, friie, Hern Cunrates seligen von Tengen sun, vnd  
veriehen öffentlich, Das Johans Brümfi vnd Eberhart, fines  
bruders seligen sun, burger ze Schaffhusen, ihr gut ze Tach-  
hain, das si von vns ze lehen hant, vnd das der Buggeler  
bunet, das Järlichs gilt sehs mut roggen, ain malter habern,  
sehzig aiger, zwai herbesthünr vnd ain vafenahthun, versetzet  
hant mit vnsern handen, gutem willen vnd gunst ze rehtem  
phande an abnuß den armen lüten, den velt siechen vf der  
Staige bi Schaffhusen gemainlich, für ainluf mark gutes silbers  
Schaffhusen gewiht, die si den selben armen lüten gelten sont  
von redelicher schulde wegen, vnd ist dis beschehen mit solicher  
beschaidenhait, das die velt siechen das egenant gut sont han  
vnd niessen ane abnuß alle die wil si der vorgeanten ainluf  
mark silbers nit geweret sint. Och hant die vorgeanten Jo-  
hans Brümfi vnd Eberhart, fines bruders seligen sun, ald ir  
erben, ob si enweren, vollen gewalt das vorgeant gut ze  
lösenne, weles Jares si went, mit ainluf marken silbers Schaf-  
husen gewiht von den selben siechen ald von iro nachfomen,  
vnd weles Jares si ald ir erben die losung tunt vor Sune-  
gichten, so volget inen das gelt vnd der nuß von dem gut des  
Jares, so es beschicht, mit dem selben gut ledig vnd läre; tunt  
aber si die losung nach den sunegichten, so ist der nuß vnd  
das gelt von dem gut des selben künftigen Jares, so das be-  
schicht, den siechen gefallen vnd sol in des Jares beliben vnd  
nit me ane alle geverde. Dis ist alles öffentlich beschehen mit  
vnseren handen, gutem willen vnd gunst mit aller ordenung,



offenung, behugde, worten vnd werken, so dar zu hortent ald gehören soltent nah gewonhait vnd nah recht. Vnd des ze warem vrkünde haben wir vnseri Insigel gehenket an disen brief. Wir die vorgeantten Johans Brümfi vnd Eberhart, fines bruders seligen sun, veriehen och offentlich, des dis alles war ist vnd das wir alles das haben getan vnd vollesfüret, das an diesem brief von vns hie vor geschriben stat. Vnd das ze warem vrkünde haben wir vnseri Insigel für vns vnd vnser nachkomen och gehenket an disen brief, der geben wart ze Schaffhusen, do man zalte von gottes geburte drüzehen hundert vnd vierzig Jar, dar nah in dem sibenden Jare, an dem nehsten zinstag vor sant Margarethen tag.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die vier Siegel hangen. Umschrift des ersten: S. HEINRICI NOBILIS DE TENIGEN MILITIS. Kantonsarchiv Schaffhausen.

## XI.

1348.

Egbrecht der Schultheiß (von Randenburg), Ritter, und der Rath zu Schaffhausen urkunden, daß Göz Göberg ein Haus in Schaffhausen, „lit vor der Brotloben über“, das jährlich an die Feldsiechen auf der Steig 1 Pfund Pfening und an das Kloster Allerheiligen 6 Pfening zinsen soll, um 60 Pfund Pf. Constanzer Münz an Albrecht den Suter und seinen Tochtermann Heinrich Merzenholz verkauft hat. Schaffhausen, Mittwoch vor Lichtmeß.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künden wir Egbrecht der Schulthaiße, Ritter, vnd der Rat gemeinlich ze Schaffhusen, Das für vns kam, do ich der vorgeant Egbrecht der Schulthaiße offentlich ze gerichte sasse, Göz Göberg, burger ze Schaffhusen, vnd offenet mit sinem fursprechen, Das er das hus vnd hoffstatt, das sin was, das er wilent koste vmb



Ulrich Bernhartten vnd ze Schafhusen lit vor der Brotloben über, zwüschen Egbrecht des Löwen vnd des Grünenlöwen vnd fines bruders husern, ze koffenne gegeben hat recht vnd redelich für sich vnd sin erben in dem recht, das von dem selben hus vnd hofstatt nihtes ze zinse gan sol denne ain phunt phenning Järlichs geltes, der münz so ze Schafhusen ie denne genge vnd gäbe ist, den veltsiechen vf der Staige ze Schafhusen ewelich, vnd och sehs pfenning der selben münz von dem grunde in das closter aller Hailigen ze Schafhusen, vnd das die wanthöwe umb das selbe hus vnd hofstatt halbe zu dem selben huse hörent vnd och hören sont, vnd hat das selbe hus mit aller zugehörde also ze koffenne geben Albrechten dem Suter vnd Hainrichen Merzenholz, finer tochter man, vnverschaidenlich vnd iren erben umb sehszig phunt phenning guter vnd gäber Costenzer münz, der si in gewert hant, als er vor vns veriahe. Vnd do dis also vor vns geoffenet wart, do gab der selbe Götz vf mit finer hant, als in die vrtail lerte, für sich vnd sin erben das egenant hus vnd hofstatt mit aller Zugehörde in dem recht, als hie vorgeschriben stat, den egenanten Albrechten dem Suter vnd Hainrichen, finer tochter man, an ir hende vnd entzehe sich och gegen inen vnd iren erben des selben hus vnd hofstatt mit aller zugehörde vnd alles des rechtes oder ansprach, so er ald sin erben daran hattent ald iemer gewinnen möchtint dehaines weges. Dar zu lobt er och für sich vnd sin erben dis koffes vnd des egenanten hus vnd hofstatt in allem dem recht, als vorgeschrieben ist, wer ze sinne nah recht der vorgenanten Albrehtes vnd Hainrichs, finer tochter mans vnd ir erben ane geverde. Vnd beschahent die vorgeschriben ding alli vor vns, als mit rechter und mit besameneter vrtail ertailt wart, das es alles kraft hetti vnd och recht wäre, vnd darumb han ich der vorgenant Egbrecht der Schulthaiße, won es mir ertailt wart, min Insigel, vnd wir der Rat ze Schafhusen haben och dur



iro hette willen vnserer Statt Insigel gehenket an disen brief ze ainem vrlunde diser vorgeschribener ding. So vergihe och ich, der vorgenannt Göz Göberg, das ich mit vrtail für mich vnd min erben alles das getan vnd vollesüret han gegen den vorgenanten Albrechten dem Suter vnd Hainrichen seiner tochter man, vnd iren erben, das von mir hie vor geschriben ist vnd des ze warem vrlund vnd stätetait han ich min Insigel für mich vnd min erben och gehenket an disen brief, Der geben wart ze Schafhusen, do man zalt von gottes geburte drüzehen hundert Jar dar nah in dem aht vnd vierzigesten Jare an der nehesten mittewohen vor vnser fromen tag ze der Viehtnisse.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die drei Siegel hängen. Die Umschrift des dritten lautet: S. GOETZ DER MVNZER. Mithin sind die Göberg und Münzer ein und dasselbe Geschlecht. — Kantonsarchiv Schaffhausen.

## XII.

**1370. c.** Verzeichniß der Gefälle des Sondersiechenhauses zu Schaffhausen.

Dis ist das gelt, das die Beltsiechen vff der Staig ze Schafhusen hant vff hüßern vnd vff anderen gütern.

Des ersten V s. geltes vff des Gächtlingers hus an dem Rüwen Turn ze Rambahetes Jarzit, so es vället. Item V s. geltes vff dem huse, das Hans Bussen was vnd lit in der Rüwen Statt zwüschent Eglis Rötten hus vnd dem huse, das der Wilchingerinen was, ze geben vff sant Gallen tag. Item V s. geltes ab dem huse, das des kruters was vndenen an der Webergassen ze geben vff vnser fromen tag ze mittem Ogsten. Item zwen schilling geltes ze geben vff sant Oleris tag ab dem



hus, das gelegen ist in der Webergassen zwüschen zwain hüsern,  
die wilent warent des hallowers und des gelhers. Item IV s.  
geltes vff des fruters seligen hus in der Webergassen ze geben  
vff sant Martins tag. Item VI s. geltes gent die fromen  
vom paradiz vff sant Martins tag von Herman appen seligen  
wegen. Item I lib. gelk ab Cunrad vnd Johans der kesseler  
gebruder hus und smitten in der Nüwen statt zwüschen dem  
hus, das wernhers seligen, des kesseler, kinde hus was, vnd  
dem hus, das Hainrichs seligen des kesseler was ze geben vff  
sant Martins tag von Haldmans seligen wegen. Item I lib.  
geltes ab des Northalders hus in der Nüwen Statt, das im  
die burger gaben, ze geben vff sant Gallen tag von Haldmans  
seligen wegen; des geltes soll dem Capplan vff der Staig  
werden ierlichs II s. d.; das selb hus was gewesen Grössis  
des Juden. Item XXX s. gelk ab dem hus in der wan-  
gassen an hern fridbold hongarten vnd ab dem garten daran,  
die wilent Köchlin warent, ze geben vff sant Martins tag.  
Item II lib. vnd VII s. vnd II hünr ierliches geltes vff dem  
huse vnd den garten, die gelegen sint nidenen an dem horan-  
berg, des geltes gant I s. vnd II hünr ab dem hus vnd hof-  
statt, da die friesin inne ist. Item ab Johans des Widemers  
garten X s.. Item ab des Walhen garten, der sint zwen,  
I lib. IV s. Item ab des flöters garten des Sniders VII s.  
Item VI s. geltes ze geben vff sant Gallen tag ab Rotmundes  
hus in der Webergassen. Item XIII s. gelk ab dem win-  
garten vor Rinhart, der wilent Hainr. von Brach was; des  
git man X ze sinem Jarzit vnd III s. vff sant Thomas tag.  
Item III viertail Roggen gelk vff des öheins garten enhalb  
Rines. Dis gelt wart koffet umb Annen friburgin vnd soll  
man davon gen I hun ierlichs in den hof ze Louffen. Item  
anderhalb viertail Roggen gelk vff des Günners garten. Item  
vff Cunrads vnd fines bruder an dem Stade garten enhalb



Nines I viertal Roggen geltes. Item vff der Mörler garten V s. d. gelz. Item vff des Beringers garten III s. gelz. Item vff des Bilhefers garten II s. geltes. Item vff des Jungen garten XX phenning geltes. Item IX s. geltes vff flöris hus in der vorstatt,, das gelegen ist an Johans hus von Bargaen, Item X s. geltes ab Walthers Emchen vnd finer husfrowen hus ze geben vff sant Martins tag. Item X s. geltes ab Hainrich frien hofstatt, die gelegen ist an der am Stade huse, ze gebenne vff den hailigen abent ze Wihennechten. Item ain viertal kernen vnd ein herbsthun ierlichs geltes ze gebenne vff sant Martins tag ab vron Annen Hainrichs seligen des Winmans, den man nante den Krenfinger, wirtinnen hus, das zu Münsch gelegen ist. Item I lib. gelz ab Johans von Roßberg tail der Bischenz ob dem Stain ze geben vff sant Martins tag. Item I lib. gelz ab Brünlis hus ze Bischerhüßern ze geben vff sant Martins tag. (Item I lib. gelz vnd ain vasnahtun ab Cunrat binders hus an eplis haldun. Item I lib. gelz vnd I vasnacht hun ab Hainis Wehlis hus an eplis haldun. Item I lib. gelz vnd I vasnacht hun ab uli wagliis hus an eplis haldun<sup>1)</sup>).

Kantonsarchiv Schaffhausen. Eine Jahreszahl findet sich nicht auf der Urkunde. Heinrich Kruter verkaufte die fünf Schillinge ab seinem Hause in der Webergasse an das Siechenhaus im Jahr 1327; „die Winmännin“ in Neunkirch das Viertel Kernen und das Herbsthuhn von ihrem Haus im Jahr 1363 an s. Hilarien Tag (s. Urbar des Siechenhauses Bl. 20). Der Brief betreffend des Flöris Haus in der Vorstadt ist von 1360: Urbar Blatt 5. <sup>1)</sup> Späterer Nachtrag im Original.

### XIII.

**1372.**

Elisabeth, Kunrad sel. des Swagers, des ältern, weiland Hausfrau, vergabt, unter Verbeistandung durch ihren Vogt



Wilhelm in dem Turn genannt an dem Rintmarkt, ein Haus und eine Hofstatt, hinter der Kirche auf der Steig gelegen, den armen Felsdieben auf der Steig. Die Klausnerin, welche das Haus inne hat, darf bis zu ihrem Tode darin wohnen. Schaffhausen, Donnerstag vor S. Margarethen.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künde ich Egbrecht der Schulthaiße ze Schaffhusen genant von Randenburg, Ritter, daz für mich kam an gericht ze Schaffhusen, do ich öffentlich ze gerichte fasse, vro Elizabetha, Cunrates seligen des Swagers des eltern wilent Eliche Huzfrowe, burgerin ze Schaffhusen, vnd offenet mit irem fürsprechen, Das si geben wöliti ze ainem rechten almußen dur ir vnd ir vorderen seligen sele hailes willen den armen Lüten den veltfischen vff der Staige ze Schaffhusen ir huse vnd hofstatt mit aller zugehörde, das gelegen ist vff der Staige ze Schaffhusen hinter der kilchen, und hatt ir eruaren an ainer vrtail, wie sie daz für sich vnd ir erben tun sölt vnd möcht, mit den gedingen, als hie nach geschriben ist, also das es kraft hetti vnd recht were. Dar umb wart gefragt und ertailt mit besameneter vrtail, das si es tun sölt mit Wilhelms in dem Turn genant an dem Rintmarkt, burgers ze Schaffhusen, ires vogtes, hant, willen vnd gunst, der ir von dem Rat ze Schaffhusen ze vogt ist geben. Das tet och dieselb vro Elizabeth vnd gab vff vnd verteget och vor gericht öffentlich für sich vnd ir erben, als sie die vrtail lerte, das obgenant huse vnd hofstatt mit aller zugehörde den vorgeschribenen armen lüten vnd iren nachfomen, ob sie nit weren, vnd entzech sich des alles gegen Inen vnd alles des rechtes oder ansprach, so si ald ir erben daran hettent ald iemer gehabt oder gewinnen mochtint in behainen weg. Vnd beschah das mit solichem gedinge, swenne die klosnerin, die iezo in dem huse ist, erstirbet ald suß von dem Lande kunt mit dem wesen, so sol das selb huse vnd hofstatt mit aller zugehörde denne



genzlich vnd mit allem recht vallen an die obgenanten velt-  
siechen alb an ir nachkomen, ob si nit weren, vnd sont denne  
da mit schaffen vnd tun, was si went, vnd sol si dar an nie-  
man sumen oder ierren behaines weges. Vnd won die vor-  
geschriben ding alli vor mir an gericht beschehen vnd vollesürt  
sint, als vrtail gab vnd recht was, dar vmb han ich der vor-  
genant Egbrecht der Schulthaiße min Insigel, won es mir er-  
tailt wart, Offenlich gehenkt an disen brief ze ainem vrkünde  
diser vorgeschribener ding. Ich die obgenant Elizabeth vergich  
vnder des obgenanten mines vogtes Insigel, won ich aigens  
Insigels nit han, daz ich mit rechter vrtail ffür mich vnd min  
erben alles das getan vnd vollesüret han, das von mir hie vor-  
geschriben stat. So vergich och ich der obgenant Wilhelm in  
dem Turn, das die egenant vro Elizabeth die Swägerin, der  
vogt ich bin, als vorbezeichnet ist, mit miner hant, gutem  
willen und gunst alles das getan vnd vollesüret het, als von  
ir hie vorgeschriben stat; vnd des ze warem vrkünde han ich  
min Insigel für si vnd für mich in vogtes wise, mir vnd  
minen erben vnshädlich, och gehenkt an disen brief. Der geben  
wart ze Schaffhusen do man zalt von Gottes geburt Drüzehen-  
hundert vnd Sibenzig Jare vnd dar nach in dem anderen Jare  
an dem nechsten Donstag vor sant Margarethen tag.

Orig.-Urkunde auf Pergament. Die beiden Siegel hängen. (S. EGB. SCVT. SCA. DCI. D. RADBG. MIL. und S. WILHELMI. DCI. IM. TVRN.) Stadtarchiv Schaffhausen No. 378. Alte Aufschrift: Vmb die closen hinder der kilchen, die vns die swägerin gab. Jüngere Aufschriften: Habent die siechen kind; und: Diser brief wist vmb ein hoffstatt nebed der kilchen vff der Staig.

#### XIV.

1438.

Ueber die St. Agneser Nonne Margaretha Spanhartin war das Gerücht gegangen, sie sei außsäßig. Sie beklagte



sich deshalb bei dem Generalvikar in Constanz und suchte bei ihm Hülfe gegen die bösen Zungen. Der Generalvikar ließ die Nonne durch die beiden geschwornen Aerzte Andreas Richlin und Hans Füllhin untersuchen und auf Grund ihres Befundes erklärte er jenes Gerücht für Verleumdung und legt den Verleumdern Stillschweigen auf. Constanz, 28. November.

Vicarius reverendi in Christo patris et domini domini Henrici dei et apostolicae sedis gratia episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis, omnibus praesentium inspectoribus subscriptorum notitiam cum salute. Noveritis quod accedens praesentiam nostram dilecta in Christo religiosa Margaretha Spanhartin, professa monasterii sanctae Agnetis in Schafhusen, Constantiensis diocesis, exposuit quaerulose, se a nonnullis de lepra infamata, ea propter nostrum officium humiliter implorando petivit sibi de oportuno remedio per nos provideri. Nos volentes sibi exponenti illo quo possumus et debemus remedio providere, praefatam Margaretham ut tutius procederemus examini et iudicio peritorum virorum magistrorum Andreae Richlin et Johannis Füllhin, medicorum curiae Constantiensis juratorum, subiecimus, committentes ut post ejus examen indicium suum nobis scriptum literis patentibus significarent. Cum quidem jurati medici post ipsorum examen iudicium scriptis suis clausum et signaculo praefati Andreae Richlin a tergo subappresso signatum, eandem Margaretham post debitum examen a praefato morbo mundam fore repertam retulerunt, prout literis eorundem medicorum clarius adapparet, quarum tenor sequitur in haec verba: „Nos Andreas Richlin, Johannes Fullhin, physici jurati curiae Constantiensis, deponimus per praesentes, religiosam Mar-



garetham Sponhartin, professam monasterii sanctae Agnetis in Schaffhusa, super infamia leprae per nos examinatum atque a praefato morbo mundam repertam. In quorum testimonium praesentes literas vobis, venerabilis domine vicarie, duximus enodandas. Acta sunt haec anno domini MCCCCXXXVIII die XXVIII mensis novembris, hora vero nona ante meridiem in domo praefati Andreae“ et quia ex eorundem medicorum iudicio eandem Margaretham sic ut praefertur a praefato morbo mundam invenimus, idcirco diffamatoribus praefatis silentium super hujusmodi sua diffamatione imponendum duximus et imponimus per praesentes, universis et singulis ecclesiasticis et saecularibus personis per diocesin Constantiensem mandantes, quatenus praemissa publicent et teneant et prout requisiti fuerint publicari faciant et teneri. In quorum testimonium praesentes literas nostras sigilli dicti vicariatus officii fecimus appensione communiri. Datum Constantiae anno domini MCCCCXXXVIII mensis Novembris die XXVIII Indictione prima.

Orig.-Perg.-Urkunde. H. W. H. Sammlung in der Bibliothek des antiquarischen Vereins. Das Siegel hängt.

## XV.

**1492.** Der Scherrer Hektor Trüllerey von Schaffhausen, welcher dem außsätzigen Speck von Griefheim acht Gulden abgeschwindelt hatte und deshalb gefänglich eingezogen worden war, ist auf Fürbitte seiner Verwandten Junker Ulrich Trüllerey, Burgermeister, und dessen Bruders Junker Hans



so weit begnadigt worden, daß man ihn nicht mit dem Tode bestraft, muß jedoch Urfehde schwören und Schaffhausen für immer verlassen. Montag nach Simon und Judä.

Ich Häktor Trülleray, der Scherer, bekenn öffentlich vnd thun kundt menglichen mit diesem brief. Als Ich dann den Späcken von Griefhain, über das Ich deß kein macht noch in befehl das zu thund von nyemantz gewalt gehept, der Vffzekigkait halb ainig zwürend geschowt vnd zu yedem mal ain guldin von Im genommen vnd In derhalb unschuldig gegeben vnd darzu als derselbig Späck darnach gen Costentz vff die schow geschriben worden, ist Im vier guldin abgenommen vnd Im daby zugesagt hab, das Ich dieselbigen vier guldin ainem Doctor zu Costentz, der In der vffzekigkait beschowen vnd der unschuldig bekennen sölle, geben welle, von denselbigen vier guldin aber Ich dem Doctor nit mehr denn die zwen geben, die andern zwen Ich mir selbs behept hab, vnd als derselbig Späck darnach der vffzekigkait abermals angesprochen worden vnd vff die schow gen Zurich zu komen geordnet ist, hab Ich im aber Sechs guldin abgenommen vnd geredt, das Ich die den schowern daselbs geben welle, damit Si In für gesund bekennen vnd geben söllen, Deren Ich In nit mer denn zwen guldin geben vnd die andern vier guldin aber mir selbs behalten hab, deshalb mich die Fürsichtigen, Ersamen und wysen Burgermaister vnd Rat ze Schaffhusen, min gnädig lieb Herrn, in Ir fengknuß genommen vnd vor In gehept haben, mich darumb für des hailigen Richs vogt in Ir Statt zu Recht zu stellen vnd mir darumb Recht ergon zu lassen; vnd diewyl mir das min lib vnd min leben hätte mögen beruren, So haben doch die genannten Min Herren von Schaffhusen mich vmb Gottes vnd sonder hochtrungenlichen vnd ernstlichen bitt willen der vesten, fürnemen, wysen Junther Vlrichen Trüllerays, derzyt Burgermaisters zu Schaffhusen, vnd Junther Hansen, sins Brüders,



Miner Herren Junfherren vnd fründen, sölllicher Rechtfertigung vertragen vnd gnädenklich von In komen lassen, das Ich da aller Band fry ledig vnd los von fryem guten willen vngewungen vnd vngedrungen mit Rechter wissen vnd guter zytlicher vorbetrachtung ainen and liplich zu gott vnd den Hailigen mit uffgehepten fingern vnd gelerten wortten geschworen hab, das Ich mich in viertzechen tagen den nächsten von der Statt Schaffhusen thun vnd der darnach vier myl wegs wyt vnd brait in zirckels mys min leben lang nymermer näher komen sol vnd myl vnd sölllich obgemelt fengknis vnd sach vnd was sich darunder gemacht vnd verlossen hat, es syen wort oder werck, gen den obgenanten Minen Herren Burgermaister vnd Rat vnd gemainer Statt Schaffhusen, Iren nachkomen vnd allen den Iren vnd allen den, so In vnd den Iren gewandt find, zugehören vnd zuversprechen stand, vnd insonders och gegen den gemelten Späcken, dem Ich dann sölllich gelt wie obstat abgenommen hab, nymermer zu anden, zu mälben, zu äffern, zu rechen oder Si deßhalb zu fechen noch schaffen geton werden, weder mit wortten, wercken, Räten, gedäten, Rechten noch gerichtten gaislichen noch weltlichen, haimlich noch offentlich, suß noch so, dehains wegs, Sunder ain gestrack, getrüm, uffrecht, redlich vnd vngesfarlich vrsach gegen minen Herren Burgermaister vnd Rat, gemaind, och gemainer Statt Schaffhusen, dem Specken obgenant, allen andern den Iren vnd den, so In vnd den Iren zugehören wie vorstat, zu halten alles getrüwlich vnd vngesfarlich. Vnd ob Ich, da got vor sig, wyder disen minen geschwornen and däte vnd den nyt hielte, so sol ich damit wyder minen and vnd er gethan haben vnd für ainen, der sinen and vnd er übersechen vnd nit gehalten hat, gehalten vnd geachtet vnd deßhalb als zu ainem mainayden gegriffen vnd gericht werden an allen enden vnd von mengklichem, wo Ich hierumb angriffen vnd betretten werden mag. Es sol och hievor min leben, lib



noch gut nicht fristen, friden noch schirmen dehain Bapstlich, kaiserlich noch königlich fryhait, gnad, gelait, Dispensation, dehain Recht geschribens noch vngeschribens, Richter noch gericht gaisstlich noch weltlich vnd darzu mit namen dehainerlay sach, so ich, noch nyemantz von minen wegen hiewider nyemer finden, vffbringen, erwärben, fürwenden vnd erdenkhen könnenden noch möchten, dann ich mich deß gengklich vnd in allweg vnd by dem obgemelten minem geschwornen and enkigen vnd begeben hab, enkich vnd begib mich deß alles vnd damit insonders deß Rechten, das da gemainer verzichnung widerspricht wissentlich vnd bedachtlich in krafft vnd mit vrfund diß brifs, arglist vnd gefährd hierinne gengklich vermiten. Vnd deß alles zu warem vrfund, so hab Ich min aigen Insigel für mich an disen brief gehengt. Vnd zu noch merer gezügnuß mit ernst erpetten den Edeln vnd vesten Junker Hanneßen von Lupffen, minen lieben Junkherren, daß Er sin Insigel für mich hieran zu dem minen och gehengt hat, doch Im vnd sinen erben on schaden. Geben vff Montag nach Sandt Symon vnd Judas tag apostolorum, nach Cristi gepurt Tusent vierhundert nünzig vnd zway Jare.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die zwei Siegel hängen. Harder'sche Sammlung.

## XVI.

1558.

Benedikt Stofar überläßt den armen Sondersiechen im Siechenhaus auf der Steig den sog. „Anriß“ von den Bäumen längs der Gasse zu seinem Gut. Dafür sollen sie in ihrem Grundstück keine Rußbäume pflanzen, die seinen anstoßenden Neben schädlich sein könnten. Sollte der Baum-



garten in andere Hand übergehen, so würde der Inhaber des Stokarguts wieder Anspruch auf den Anriß haben. Schaffhausen, Montag nach dem hl. Ostertag.

Zu wüssen vnd kundt syge mengklichem offenbar mit disem brieff, als des frommen vesten Bennadict Stokar vnd der armen Sundersiechen im Siechenhuß vff der Staig alhie zu Schaffhausen güter anainanderen stoßende als namlichen der armen Lütthen wiß vnd des Bennadict Stokars gassen, die da gaat zu sinem huß durch hinderen, anainanderen gelegen, vnd aber gemelter Bennadict Stokar sin agfer vornen von dem gadter biß an die throtten, so der Bennadict Stokar den armen lütthen abkoufft hat nach luth vnd vermög des kouff brieffs, vnd aber er Bennadict Stokar den gemelten finen agfer verkoufft vnd sin gassen vmb vyl gewytteret Im Selbs, Diemyl vnd aber die armen lütth von Tren Bömen inn der gaß durch hinderen dem Bennadict Stokar das anriß ze geben schuldig werind, alsdann so will er Bennadict Stokar für sich vnd sine erben den armen lütthen das anriß gutwillig nachlassen, doch mit der vorbehaltung, daß sy, die armen lütth, den zun durch hinderen, wie von altemhar ghan, inn guten Eren halten vnd machen söllind, darmit den armen lütthen durch des Stokars. viich dhainen schaden beschehen möge. Desßglichen soll der Stokar vnd sine erben den gadter da vornen in Tren costen, wie von altemhar beschehen, in Eren haben vnd machen; es söllend auch die armen lütth, ald wer dise wiß inhat, dhainen must noch stain Ime Stokar inn sine Straß werffen noch schütten, vnd wo von nöten sin würde, markstain setzen von dem vorderen markstain durch hinderen. Vnd so aber sach wäre, das die gemelt wiß von den armen lütthen verkoufft ald verdußt<sup>1)</sup>, das sy sy nit meer inn Tren handen hetten, alsdann sölle dem vilgemeltem

<sup>1)</sup> Auch im Original fehlt „wurde“.



Bennadict Stofar vnd sinen erben, ald Inhaber des Stofarsgut, das anriß wieder haimfallen, volgen vnd werden on all speeren vnd weren. Vnd söllend auch die armen lüth hinfür über kurz ald langem thaine Rußböm meer vffziehen noch pflanzen, das Jme Stofar sinen Räben schaden bryngen möchte. Sollichz alles sy die parthygen baider Syk inn bysin der armen lüth amptmann Walter Rudolff vnd siner oberpflegeren, alle burgere zu Schaffhusen, also fründlich mit einanderen angenommen vnd beschlossen, darby ouch by handt gebnen thrüwen gelopt und versprochen, dem zugeleben, strax zu halten, statt vnd gnug zethun vnd darwider thains wegs zesind alles gethrümlich vnd vngesarlich, in Crafft diß brieffs. Deß zu vrkundt so habend die obgenanten Bennadict Stofar für sich selbst vnd Walter Rudolff Innamenn der armen lüten als obstat, ain Jeder sin aigen Insigel doch gemeltem amptmann vnd sinen erben vfferthalb des ampts verwaltung in allweg ohne schaden, an disen brieff gehencft, deren zwen glych luthend geschriben vnd Jedem thail ainer geben deß nächsten Montag nach dem hailigen Ostertag als man zalt von Cristi gepurtt Fünffzechenhundert Fünffzig vnd acht Jar.

Orig.-Urkunde auf Pergament. Die Sigel hängen. Stadtarchiv Schaffhausen No. 384. (Ueber obigen Amtmann Rud. Walter findet sich auf dem dritten Blatt des Siechenhaus-Urbars die bittere Klage: „Walther Rudolff hat diß vrbär so übel vergon lon vnd vergengt.“) —

## XVII.

Bolle von Julach zu Singen und seine Ehefrau Margaretha haben „den Rinden vff der Staig“ jährlich 10 Gulden zu geben von 7 Zuchart Neben gelegen am Achenbold zu Singen im Hegau. Zinst er nicht, so muß er zu Schaffhausen in einem offenen Weinhause „leisten“ mit einem „müßigen Pferd“, oder an seiner Statt ein ehrbarer Knecht



mit einem müßigen Pferd, und außer ihm der Vogt und zwei verordnete Bürger von Singen bis zur Zahlung. Datum fehlt.

Bolle von Sulach zu Singenn, Margreth sin Ewirtin, auh vogt, Richter vnd ain ganze gemaind gemainlich Rich vnd arm desselben dorffs Singenn im Hegow gelegen als recht unverschaidenlich mitgülden, zinsen den Kinden vff der staig zechen guldin geltz gefallen vff Sant Coronnyen tag von, vffer vnd ab VII Juchart Reben zu Singenn am achenbold gelegen, mit Sampt der trothen vnd aller zugehördt, stoß ainhalb an Cunle Widmers, hinoff an Paule Ehingers wingarten, vnnnd vnnen vff der fromen im Berendiß acker. Darfür das vormals daruß gant noch gan sollen denn<sup>1)</sup> XII sch. h. Zeller werung Caspar von Clingenberg vnd auch für zechend fry, daruff verschriebennt sich Houpt „vnd mitgülden für allen abgang in der besten form vnd sol man den Zins weren hie zu Schauffhusen vnd mag man darumb mannen den Houptgülden in zu ziehen vnd zu leisten mit sin selbs lib vnd ainem müßigen pferit, oder an finer statt ainen Erbern Knecht mit ainem müßigen pfert, vnd darzu ain gemaindt zu Singen, die hy Jren aiden vnd pflichten, so Sy Jren vogthern gesworen hannd, den vogt vnd darzu zwain von ainer gemaind verordnen, die selben mit Jr selbs libenn oder an Jedes statt, der selbs nit laisten wöllt oder mocht, ainen Erbern Knecht in ziehen vnd zu laisten zu schauffhusen Inn der Statt in ain offnen winhuß mit fürnämung vnd angriffung vnd verzichnung<sup>2)</sup> in der besten vorm. Vnd hant der verkouffer vnd Sin Erben macht die X guldin geltz wider ze kouffen . . . . . zu lösen mit CC guldin Houpt guz Rinsch . . . . . (Das übrige fehlt.)

<sup>1)</sup> Es muß ein Fehler im Text sein. Wahrscheinlich: noch gan sollen nit mer dann.

<sup>2)</sup> Undeutlich geschrieben. Das ganze ist ein ziemlich ungeschickt gefertigter Auszug aus dem eigentlichen Kaufbriefe.



Urbar des Siechenhauses S. 37. Das untere Drittel des Pergamentblattes ist weggeschnitten. (Bibl. des Antiq. Vereins in Schaffhausen.)

### XVIII.

**1574.** Leibdings-Vertrag zwischen den Pflegern Mary Wyßler, Hans Grimm und Melchior Gogwiller einer- und Wolf Brun von Stedis zum kalten Markt anderseits wegen Aufnahme des letztern ins Siechenhaus auf der Steig. Schaffhausen, 18. Sept.

Wir Nachbenanten Mary Wyßler vnd Hanns Grim, Oberpfleger der Armen sonder siechen vff der Staig, Anthony spysfeger, Michael schagg, Hanns vith, burger vnd der Rätthen zu Schaffhusen, vnd Melcher gogwiller, vnderpfleger vnd Amptmann gemelter Armen, vnd von den Edlen, frommen, Ehrenvesten, fürsichtigen, Ersamen vnd wysen, Herren Burgermeister vnd Rath der Statt Schaffhusen, vnsern gnedigen, günstigen Herren, zu nachvolgender sach hierzu mit befelch vnd gewalt hierinnen zu handeln verordnet, Bekhenend vnd thund khundt Allermengflichen offenbar mit diesem bries, Daß wir mit Wolff Brunen von Stedis zum kalten markt, welcher vß Gottes verhengnuß mit der Leproti besleckt, von wegen siner lybding inn vnser Armen lütten huß vff der Staig überfomen vnd verainiget haben. Dem ist wie hernach volget. Erstlichen so sollen vnd wellen wir Obgeschribne pfleger Ime Wolffen Brun in vnserm siechen huß allain vff sinen Lyb übergeben vnd inhendig machen ain aigne stuben, kamer vnd kuche, deren er sich allain behelfen vnd vernügen soll, der andern kuche soll er sich entschlahen vnd sich allein der sinen behelfen vnd vernügen lassen. Demnach soll Ime ain amptmann alle wuchen die zit siner lebens von dem ampt geben zehen bagen vnd alle tag ain große maasß



wins. Dargegen so soll Zme wolf brunen alle frauwfasten für sin ansprach, so er allenflichen gehept hatt, vom Amptmann geben werden acht pfundt haller vnd fünff schilling, vnd soll hiemitt der gehepten ansprachen halber verzigen haissen vnd sin. Wan auch Wolf brun sin ehewrow oder Jemandes anders by Zme haben welte, das soll in sinem kosten vnd one des huß schaden beschehen; was er ouch für gschif und gschier ins huß bringt, das soll er in sinen gemachten behalten vnd die andern armen vnüberlossen lassen; deß gleichen sollen die andern armen im huß Zme brunen ouch in sinem aigen gmach vnüberlossen lassen, es beschehe dan zu baiden thailen vß guter fründtschaft. Für diß alles hat er Wolff Brun Zme Amptman übergeben vierhundert vnd fünffzig guldin der Statt Schaffhusen münz vnd werung. Im fal er wolff brun mitt todt abgon würde, so solle von sinem hußraadt in dem huß beliben ain bett, ain federdecke, ain durchgehenden pfulben, ain gfiert küsse samt den ziehen vnd zweien lylachen. Der ander vnd überig hußraath soll sin Brunen ehewrowen ald sinen erben gefolgen vnd werden. Demnach soll Zme Wolf brunen das fruttgertli, das er byshar ingehept hatt, sin leben lang beliben. Vnd wan er ain Roß haben welte, das mag er in sinen Costen wol haben vnd Zme ain amptman allain die stallung bewilligen. Letstlichen wen das badt an Zme Brunnen zewermen ist, das soll er wermen vnd zurüsten wie die andern Armen im huß vnd sollen die andern Armen Zme brunen das gepürlich badt gelt bezallen, vnd so oft er das badt wermbt, soll Zme ain amptman dry köpf win geben. Dise obgeschribne lybding soll Zme Wolff Brunen sin leben lang geben werden vnd wan dan er todtes verscheitt, alsdan so soll dise Lybding ouch tott vnd ab sin vnd die vierhundert vnd fünffzig guldin sampt dem bett gwandt wie vorstadt soll dem huß für aigen beliben one mengflichs speren vnd weren. Welches wir ober vnd vnder pfleger vnd verordnete



obvermelt mit vilgesagtem wolf Brunen angenommen vnd versprechendt hiemitt für vns vnd vnser nachkommende pfleger vnd amptlütt by unsern gutten thürmen vnd glauben dise obgeschribne punkten vnd artifel, auch was hierinnen stadt, war, vest, stätt vnd unverbrochenlich zu halten, darwider nit zu sin noch schaffen gethon zu werden überall in kain wyß noch weg.

Vnd desse alles zu warem, vesten vrkündt so haben wir obgemelte Ober vnd vnderpfleger Mary Wyßler, Hannß grim vnd Melcher goßwiller vnser aigen Insigel von tragendem Ampt wegen, doch vns vnd unsern erben in allweg one schaden, hier vff diesen brieff, deren zwen glich luttendt, thrucken lassen vnd jeder parthy ainen geben. Vnd beschehen mitwuchen den achtzehenden tag september von Christi vnsers lieben herren gepurt gezelt fünffzehenhundert sybenzig vnd vier Jar.

Originalurkunde auf Papier; die drei Siegel vorhanden. Harder'sche Sammlung No. 177.

---

## XIX.

1583.

Die Pfleger des Sonderfiechen-Amtes in Schaffhausen schließen mit Urban Keller und Zacharias Kübler von Siblingen einen Leibdingsvertrag wegen Versorgung eines Enkelkinds der beiden im Sichenhaus auf der Steig für ein Jahr. Schaffhausen, 30. November.

Rund vnd zu wüssen sye meniglich offembar mit diesem brieff, deren zwen glychluttende von wort ze wort gemacht sind, Daß die Fürnemen, Fromen, Wyßen Herren Mary Wyßler vnd Hannß Grimb, baid burger vnd der Rätthen zu Schaffhausen, vnd von Oberhandt Rechtgeordnete Oberpfleger des Sonderfiechen amptz allhie, vnd Melchior Goßwylter, diser zyt vnderpfleger vnd verwalter erstgesagts Ampts, ainhails, vnd die Erbaren, Wyßen Urban Käller vnd Zacharyas Kübler, baid von



Siblingen, anderthails, vff heut dato mit ainanderen vber an-  
 kommen, von wegen sin Urban Källers sohne Rinde vnd sin Zache-  
 rias Kübler Tochter Kindt, welliches Ir baider lieber sohne  
 vnd Tochter by ain anderen im Ehelichen stande bezüget haben,  
 (welliches doch gar Bresthafftes vnd ohngesundes Lyb ist). Namb-  
 lichen vnd von wegen ainer Lybldigung vnd Pfrundt, vff ain  
 Jar werende. Dem ist also wie volgt: Erstlich so sol vnd muß  
 ain geordneter Pfleger vnd Amptman Ime dem Kindt zu han-  
 den seiner Mutter vber andworten vnd zustellen alle vnd jede  
 wochen insonderheit zwen schilling vnd ain mas wyns, vnd och  
 alle fronsfasten zehen schilling. So denne sol Ime volgen vnd  
 werden sinen gepürlichen thail, es sy wenig oder vyl, von dem  
 almüssen, so die andren Armen frembden alhie in der Statt  
 alle samdtag vmb Gottes willen samlend. Für vnd vmb solliche  
 Pfrundt sollend sy erlegen vnd geben Namblich zwölff guldi  
 schaffhußer werung, die gelobt er Zacherias by sinen wahren  
 vnd gutten thürwen für sich vnd sine Erben zu erlegen vnd zu  
 bezallen vff Marie Liechtmeß vnd vff den hailigen Osterthag  
 des jek künfftigen vier vnd achtzigisten Jars der mindern Zall  
 Christi für all vsündt, Irung, Infähl, mengel vnd gepresten  
 vnd auh genzlich vnd gar ohne des Amptz Costen vnd schaden.  
 Vnd des ze wahren urkundt so sind dieser brieffen zwen glych-  
 luttende gemacht vud vs ain andren geschniten vnd jedem thail  
 ainer geben, damit man der ain verloren ald sonst verhalten  
 wurde, als dan sol dem gezaigten in vnd vsserhalb des Rechten  
 nit minder geloupt werden, als man sy baid vorhanden weren.  
 Die Gaben vnd beschehen sind vff Sambstag an Sandt Andreas  
 thag den 30 November als man zalth XV OLXXXIII Jar.

Originalurkunde auf Papier. H. W. Harder'sche Sammlung Nro. 177.  
 Aufschrift vom nämlichen Schreiber: Vsgeschniter Zädel gegen Zacherias  
 Küblern von Siblingen, von wegen seiner Tochter Kindt Lyblding.



XX.

**1585.** Urban Keller und Zacharias Kübler von Siblingen schließen mit drei Rathsgliedern von Schaffhausen und dem Sonderfiechenamtmanne Cunrat Simon einen Vertrag ab wegen Versorgung ihres ausfägigen Enkelkinds Barbara Keller im Siechenhause auf der Steig. Schaffhausen, 24. April.

Zu wüssen vnd kundt gethun sene allermenigklichem mit diesem vßgeschnitnen Zedel: Das die Edlen, vesten, fürnemmen vnd wysen Hans Jacob Ziegler, Marx Wisler, Bat prunner, all drey des Raths zu Schaffhusen, vnd Cunrat Simon ouch burger vnd dieser zyth Amptmann vnd verwalter der armen Sonderfiechen daselbsten vff der staig, vß sonderm gehaisß vnd befehl der Edlen, vesten ouch Ehrnvesten, Fürsichtigen, Ehrsamten vnd wysen Herren Burgermeister vnd Rath der Statt Schaffhusen, Irer gnedigen Herren vnd Oberen, mit den Erbaren beschaidnen Urban Kellern vnd Zacharias Küblern, baiden von Siblingen, von wegen vnd anthressendt Ires Sons vnd Thochter khindt Barbara Kellerin, welches vß Gottes verhengtnus mit der Malezy hafft vnd beladen, ainer Lybgeding vnd Pfrunde halber an hünt dato verainbaret vnd überkhomen, Inmassen vnd gestallt hernach volgt. Benanntlichen das man genante Barbara Kellerin in das Siechenhuß vff vnd annemmen daselbig nun hinfüro fünff jar lang, darinnen mit Thach vnd gemach, Kalt vnd Warm erhalten, Ime ouch alle wochen zehen schilling, alle tag ain halb maß wyns vnd alle Fronfasten ainen guldin vffer der Sonderfiechen Amptsverwaltung geben vnd zustellen solle. Deßglichen so solle Ime ouch (wie ainem anderen hußkindt) ainen gepürenden thail vß dem stockh gevolgen vnd werden. Vnd wann dann bemelte fünff Jar hinüber vnd verschynen vnd gesagt kindt die schuldt menschlicher Nature noch nit bezallt, allßdann so solle man schuldig vnd verpunden syn,



Ins syn wyl vnd lebenlang zu erhalten vnd zu haben mi vnder, yber, Kalt vnd Warm, Thach vnd gemacht, glycher gstatlt vnd massen wie ander Hupfthindt zu selbiger zyth ouch erhalten werden. Für vnd vmb obgemelte Lybgeding vnd Pfrunde sollen gesagte Urban Keller vnd Zacharias Kübler gedachtem Cunrat Simon zuhanden besagter syner amptsverwaltung vßrichten, erleggen, geben vnd bezalen Namlichen Einhundert Guldin, in münz der Statt Schaffhusen werung. Darumb dan bemellter Urban Keller gedachten Cunrat Simon zuhanden ge-  
deuter syner amptsverwaltung versichern vnd versorgen vnd darvon jerlichen fünff guldin vff andrei (vnd ersten Zins vff Andrei lauffenden Fünffvndachtzigisten Jars) erleggen vnd bezalen soll. Mit sollichem geding, wo oder wann gedachtem Kinde Ihr ainiche durfft, mangel oder abgang beschehe, als wann Ime sollichs wie obgemellt nit gehalten vnd gelaißt wurde, alsdann so mag es gedachten Amptman, syne nachthomende amptlüt in mehrgemellten amptz nammen darumb fürnehmen vnd beclagen, Nach dieser Statt Schaffhusen bruch vnd Recht, vnd dasselbig so lang vnd vyl, vnzit Ime allwegen syn abgang, so Ime synes Lybgedinges halber begegnet, sampt allem costen vnd schaden erledigt vnd verpeßert würde, ohngeferde. Darvor dann gedachten amptman, sine nachthomende Amtlüt Innamen obstat, nünzit friden, fryen, fristen, schützen noch schirmen soll. Dann er sich aller schirmen vnd behülffen, so hierwider fürgebracht vnd erdacht werden möchte, verzigen vnd begeben hat. Wann auch vylbemellt Kindt mit tod abgangen vnd die schuldt menschlicher Nature bezallt, alsdann solle angezaigt Lybgeding vnd Zedel ouch all enklichen tod vnd ab vnd vncressftig haissen vnd syn vnd gegen Niemandts nünzit mehr gelten. Vnd wan nun sollichs alles mit Ir der Parthyen guttem wüssen vnd willen zugangen vnd beschen, So sindt demnach deß zu urkhundt diser Zedlen zwen glychlütent gemacht, von ainer handt geschriben, vß ainandren



geschnitten vnd Jedem thail ainer gegeben. Ob ainer verloren als sonst verhalten wurde, das doch onangesehen desselben dem andren fürgezaigten In vnd vfferhalb Rechtens nit minder geloupt werden solle, als weren sy baid vorhanden. als das beschen Zinstages am vierundzwainzigsten tag aprilis Im Jar Christi Thusenndt Fünffhundert achtzig vnd fünfe.

Originalurkunde auf Papier. H. W. H. Sammlung No. 177.

## XXI.

1588.

Auf Klage des Sonderfiechen-Amtmanns Hans Ammann entscheiden die Markherren (d. h. das „Marchengericht“), daß der Straßenkoth vor dem Sonderfiechenhaus, auf der Strecke vom Gatter jenseits des Hauses bis zum „Bächlin“ des Steigbrunnens, den Conrad Huber sich anmaßt, den armen Sonderfiechen zugehöre, die ihn als Dünger benützen oder verkaufen mögen. Schaffhausen, 1. Octobris.

Wir Burgermeister vnd Rath der Statt Schaffhusen thundt kunth menglichem mit dißem brieve, das vnnsere geschworne Markherr vns fürgezaigt vnd zu erkennen geben, was Inen vnser Burger Hans Amma, amptman vnd verwalter der armen Sonnderfiechen vor vnser Statt vf der Staig in derselbigen namen Clags wyß fürgepracht habe. Welchermassen sy, die armen Sonnderfiechen, bißanhero vnd noch die gassen vnd strassen vor Frem Fuß vffenwerk von dem Gatter biß Inherwerk an das Bächlin, so von dem Brunnen inn Inen Bomgarten louffe, ingehept, dißelbig Irer gelegenheit nach allen Bum, so darinnen vffgeschlagen, genuzet, verthoufft oder vnib Zerlichen Zins zuhanden der armen Sonderfiechen ohn mengelichs speren vnd weren verlihen worden; Welches aber ouch vnnsere Burger



Conrrat Huber dasselbig Inen nit verfolgen vnd werden lassen wölle, sonders jecz bemeelte gassen vnd strassen zu nutzen, zu pruchen vnd allen Bum, so darinnen vffgeschlagen werde, zu siner gelegenheit zu verführen vnderstande, Mitt vndertheniger Bitt, sy, die Marckherrn wölle mit bemeltem Conrrat Hubern verschaffen, Inne dahin wysen vnd vermögen, das Er die armen Sonnderfiechen an jecz angekaigtem Drtt vnd Enden vhnge sumpt, vngezert, vnd ohne gefferet die Straßen vnd Gassen mit vffschlagen des Bums zu Irer gelegenheit, wie dann sy vnd Ire vorsehen dieselbig genutzt vnd geprucht, fürohin Rümig vnd ohn verhindert vorsehen lassen. Vnd als nhun die Marckherrn den gspan vnd ougen schyn noch notdurfft besichtigt vnd ingenommen vnd bemelten Amptman der armen Sonderfiechen in sinem fürwandt gnugsamlich angehört vnd verstanden, haben sy (vhnangesehen das Conrrat Huber nit zugegen gestanden) zu Recht Erkhenndt vnd gesprochen, Das denn mherbemelten armen Sonderfiechen vnd Iren nachkommen allen Bum, so an der gassen vnd strassen vor Irem Huß von vorangekaigtem gatter bis Inherwerk an das Bächlin eigenthumblich zugehören, innhaben, selbst vffschlagen, nutzen vnd pruchen zu Irer gelegenheit, den Bum verkhouffen oder vmb Zerlichen Zinse verlihen sollen vnd mögen ohn Alles bemelts Conrrat Hubers vnd menngflichen Inred, Speren vnd wherenn. Diser vnserer Marckheren Erkhandtnuß Hanns Amma als amptmann vnd verwalter zu handden der armen Sonderfiechen ains Briefs begert, Den wir Ine zu geben bewilligt vnd daran deß zuo Brkhundt Vnser Statt Secret Innsigel (doch vns, gemainer Vnser Statt vnd nachkhonen ohne schaden) hengkhen lassen Zinstags am Ersten Monatstag Octobris Nach Cristi gepurtt gezellt fünffzehnhundert Achtzig vnnnd Acht Jare.

Original-Pergam.-Urkunde. Siegel hängt. Stadtarchiv Schaffhausen.  
Pro. 387.



XXII.

1621.

Der Obervogt von Neunkirch verwendet sich für die aus-  
sägige Katharina Honlin von Wilchingen, daß Bürgermeister  
und Rath von Schaffhausen sie in das dortige Siechenhaus  
aufnehmen möchten. Neunkirch, 7. Oktober.

Edle, Frome, Beste, Ehrveste, Hochgelerte, Fürsichtige,  
Ersame vnd Wyse E. F. E. W. seyen mein vnderthenige  
dienst zuvor. Gnedige Herren vnd Oberen.

Vor mir ist erschinen Hans Honlin der Weber von Wil-  
chingen vnd mir mit höchstem bethauren zuo erkennen geben, wie  
das verscheiner tagen sein geliebte schwöster Catharina Honlin  
wylundt Hans Honlins des tischmachers seligen tochter, durch  
die verordnete Herren Obman, Doctores vnd Meister der Statt  
Schaffhausen beschauet worden vnd so vil an Jheren befunden,  
das sy, vermög ertheilten verkhündts, mit der abschüelichen krank-  
heit des vssages behafft sein solle. Deshalben ermelter Ir Bru-  
der Hans Honlin sich höchlichen erdagt, das er sy nit mehr  
bey seinen kindern wohnen lassen künde, mit flehenlichem piten,  
an E. F. E. W. Jme mit meiner fürschriff fürpitlich erscheinen  
wolle. Das Ich Jme nit abzuschlagen gewüßt. Derwegen ge-  
langt an E. F. E. W. mein vnderthenigs piten, Die wollen  
die obgenante Catharina Honlin in derselben Siechenhaus gne-  
dig vf vnd annemen Vndt so sy also angenommen werden möchte,  
soll Jeren alsdann Ir ganz vermögen (so sich vngewahr vff die  
fünffzig guldin belauffe) darmit geliffert werden. Das wollen  
vmb E. F. E. W. Ich in aller vnderthenigen gehorsame (die  
der allmechtig Gott in frischer gesundtheit, alter, wolfsahrt vnd.



glücklicher Regierung erhalten wolle) vnderthenig beschulden und verdienen. Datum Künckilch den 7. Oktobris anno D. 1621.

E. J. E. W.

Vndertheniger diener

Hans Mäder Obervogt

der Herschafft Künckilch.

Adresse: Den Edlen, Frommen, Besten, Ehrnvesten, Hochgelerten, Fürsichtigen, Ersamen und Wyßen Herren Burgermeister und Raht der Statt Schaffhausen Meinen Gnädigen Herren vnd Oberen.

Harder'sche Sammlung in der Bibl. des antiquarischen Vereins in Schaffhausen.